

Eine folgenreiche Veränderung

Originaltitel: A Sirius Change

Autorin: Carole (cjestes@verizon.net)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (mo.hue@web.de)

Überarbeitete, korrigierte Auflage, Januar 2005

***Disclaimer:** Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincoast Books, Carlsen Verlag und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Das Konzept der Parden und der Werleoparden beruht auf Situationen, die das geistige Eigentum von Laurell K. Hamilton und verschiedener Verleger sind. Weder die Autorin noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.*

***Warnung:** Dies ist eine Geschichte für Erwachsene und eventuell nicht für jüngere Kinder oder Leute jeglichen Alters geeignet, die sich an Sex stören.*

***Anmerkung der Autorin:** Dies ist die Fortsetzung von "A Sirius Affair - Eine folgenreiche Affäre", der Geschichte, die ich zusammen mit Penny geschrieben habe.*

***Anmerkung der Übersetzerin:** Ein herzliches Dankeschön an meinen Beta-Leser Georg für seine Kommentare, Anregungen und Korrekturen der Kapitel 9-12. Georg schreibt übrigens selbst (sehr lesenswerte) Harry-Potter-Fanfiction, die ihr unter folgender Adresse findet:
<http://roma-online.de/hp/>*

11. Kapitel

Notwendige Übel

Cordelia stand vor ihrer Garderobe und versuchte sich zu entscheiden, ob sie die kamelfarbenen Wollhosen brauchte oder ob die schwarzen genügen würden. Es widerstrebte ihr, zu packen, weil sie eigentlich keine Lust zu dieser Reise hatte. Wenigstens kam Sirius auch mit, dachte sie zum tausendsten Mal. Seit den Schlagzeilen, den Interviews und der Bestätigung, dass es so etwas wie Werleoparden tatsächlich gab und dass sie relativ gut organisiert waren, hatte der Rex der Parden ziemlich energisch auf eine Konferenz mit den indischen Regierungen - der magischen und der Muggelregierung - gedrängt, um ihre Gebietsansprüche geltend zu machen und den Verlauf der geplanten Pipeline zu ändern.

Sie hatten es schließlich geschafft, sich für die Verhandlungen auf eine Woche zu einigen. Sirius war dabei, um zu gewährleisten, dass die Interessen der IVZ nicht verletzt wurden. Cordelia würde als Unterhändlerin zwischen der IVZ und der Muggelregierung fungieren. Der Rex würde ebenfalls anwesend sein, außerdem ein Vertreter des indischen Premierministers sowie der Minister für Magie. Die Firma, die das Pipeline-Projekt durchführte, und der multinationale Konzern, der den größten Teil dessen kaufen würde, was durch die Pipeline floss, würden ebenfalls Vertreter schicken, genau wie Umweltschutzverbände, die um die Erhaltung der Flora und Fauna am Weg der Pipeline bemüht waren.

Cordelia war nicht sicher, dass sie all dem gewachsen sein würde. Nicht, dass sie diese Art von Verhandlungen noch nie geführt hätte, das hatte sie sehr wohl. Sie war jedoch immer noch völlig ausgelaugt und nervös wegen ihrer Situation, außerdem war ihr nicht ganz wohl bei dem Gedanken, dass sie den Mann auf der Farm infiziert hatte, auch wenn er vorgehabt hatte, sie umzubringen. Er hatte seine erste Verwandlung noch nicht hinter sich. Sie hatte Anweisungen hinterlassen, dass man sie darüber informieren sollte. Sie wusste, dass sie ganz anders verlaufen würde als ihre eigene, da niemand da war, um ihm dabei zu helfen zu akzeptieren, was er nun war. Meistens machten diese Gedanken sie wütend. Sie fühlte sich zwar schrecklich, wenn sie daran dachte, dass sie den Mann infiziert hatte, aber er hatte ihr schaden wollen. Sie musste sich immer wieder sagen, dass es Notwehr gewesen war. Notwehr.

Sie versuchte, nicht daran zu denken, und hatte sich am Wochenende auf ihre Familie konzentriert. Sie spielte im Park mit Charlie und Ian, sie gingen mit den Kindern essen, sie verbrachten einen Abend bei ihrer Mutter, sahen sich alte Muggel-Filme an und aßen dabei Popcorn. Sie gestattete sich nicht, untätig zu sein, denn Untätigkeit brachte die unproduktiven Gedanken und die Schuldgefühle zurück. Cordelia schüttelte diese Gedanken ab und wandte sich wieder den Überlegungen zu, was sie einpacken sollte.

Sirius erschien in ihrem Schlafzimmer, und sie fragte: "Schwarz oder beige?" und hielt ihm die Hosen zur Begutachtung hin.

"Beides. Ich kann einen Schrumpfauber über die Koffer sprechen, es ist also egal, wie viel du einpackst. Und vergiss die Schuhe nicht. Fünfzehn Paar sollten eigentlich reichen, oder?", neckte er sie, während er sich selbst ein paar Sachen für die Reise heraussuchte.

"Sehr witzig. Du weißt doch, dass ich mindestens zwanzig Paar brauche." Sie legte sich die Hosen über den Arm, nahm ein paar passende Blazer und Blusen aus dem Schrank und legte sie aufs Bett. Wenigstens war er nützlich, wenn es ums Packen ging, dachte sie.

"Du scheinst hierfür noch nicht ganz bereit zu sein", stellte Sirius mit besorgtem Gesicht fest, als er sich bemühte, seinen eigenen Koffer unter dem Bett hervorzuzerren.

Cordelia seufzte. "Wenn du es genau wissen willst, nein, bin ich nicht. Ich bin definitiv noch nicht so weit. Ich weiß in etwa, was ich zu erwarten habe, aber ich bin nicht sicher, ob ich mich auf meine Reaktionen verlassen kann. Ich traue mir selbst noch nicht so ganz."

"Du hast dich doch gar nicht so sehr verändert, Cord. Es ist doch nur dein Körper, der sich verwandelt. Deine Persönlichkeit hat sich doch nicht verändert?"

"Doch, hat sie. Ich werde viel schneller wütend. Ich hab dich zerkratzt und diesen Mann infiziert. Manchmal bin ich total entsetzt über das, was ich meine, tun zu müssen."

"Glaubst du nicht, dass das bloß Reaktionen auf den Stress waren? Ich denke, du wirst das schon machen."

Cordelia schüttelte den Kopf. "Ich weiß nicht, ob es das ist oder irgendwas, das mich von Grund auf verändert hat. Ich hab Peter gefragt, aber er schien nicht der Meinung zu sein, dass ich aggressiver sein sollte, nachdem ich infiziert wurde. Davon hat er noch nie gehört."

"Das ist doch gut, oder?" Sirius wirkte zuversichtlich, während er Socken abzählte.

"Klar, aber ganz egal, ob es grundlegend ist oder nicht, ich mache mir immer noch Sorgen, dass diese aggressiven Impulse die Verhandlungen, mit denen wir morgen anfangen, zum Scheitern bringen könnten. Was, wenn ich unüberlegt handele und dadurch die ganze Sache gefährde? Oder wenn ich explodiere und die unvermeidlichen Klippen nicht umschiffen kann? Bisher war ich immer in der Lage, bei Verhandlungen wenigstens äußerlich Ruhe zu bewahren, aber im Moment bin ich mir meiner selbst nicht so sicher." Cordelia setzte sich schwer aufs Bett.

"Ich bin ja auch da, vergiss das nicht. Wenn du anfängst zu kochen, ordne ich eine Pause an, dann kannst du dich zurückziehen. Mach dir keine Gedanken deswegen. Ich hab volles Vertrauen in dich. Wenn ich das nicht hätte, wärst du gar nicht dabei."

Bei diesen Worten hob Cordelia den Kopf. "Du würdest mich bitten, nicht mitzukommen, wenn du der Ansicht wärst, dass ich der Sache nicht gewachsen bin?"

"Natürlich. Aber ich vertraue dir immer noch, selbst nach dem, was du mit meinem Rücken angestellt hast." Er verzog das Gesicht und streckte sich, als wollte er eine Spannung in seinem Rücken und seinen Schultern lindern.

"Tut es immer noch weh?"

"Nur ein bisschen, die Narben neigen dazu, zu spannen, wenn die Haut trocken wird."

"Ich könnte dich mit diesem tollen Mandelöl massieren, das du vor ein paar Monaten besorgt hast", schlug Cordelia lächelnd vor.

Sirius hob die Brauen und lächelte. "Klar, pack deine Tasche fertig, ich zünde dann schon mal die Kerze an, um mich seelisch drauf vorzubereiten. Im Ernst, ich denke, du machst das schon. Das ist schließlich deine Spezialität. Es ist dir nie schwer gefallen, professionell zu bleiben, sogar dann, wenn mir im Lauf der Jahre öfters mal die Galle übergelaufen ist. Du bist die Beste, Cord, ehrlich." Er griff nach ihrer Hand und zog sie zu sich heran. Dann strich er ihr das Haar aus dem Gesicht. "Ehrlich, du machst das schon."

Cordelia lächelte. "Lass mich fertig packen, damit wir zur Massage übergehen können."

Später, als sie mit dem Packen fertig war, kniete Cordelia sich über Sirius und verteilte das Öl auf seinem Rücken. Sie war sehr froh, dass die Narben nicht bleiben würden. Sie hatte im Prinzip zwar nichts gegen Narben, da sie normalerweise eine Geschichte hatten und dem Körper einer Person Tiefe und Charakter verliehen, diese Narben erinnerten Cordelia jedoch an das, was sie geworden war. Als sie ihre Hände über seinen Rücken bewegte, dachte sie wieder einmal, wie schön sein Körper war. Die Muskeln, die sich unter der Haut abzeichneten und das Schimmern seiner Haut im Kerzenschein sowie das Öl, das ihr zusätzlich einen schönen Glanz verlieh und einladend duftete, gaben ihr das Bedürfnis, ihn zu verschlingen. Doch gleichzeitig mit diesem wundervollen Gefühl von Besitzerstolz, das sie empfand, wenn sie seinen Körper so betrachtete, überkam sie jenes schreckliche, Übelkeit erregende Gefühl, dass sie nun imstande war, ihm die furchtbaren Narben beizubringen, die sie gerade auszulöschen versuchte. Diese Furcht weckte den Leopard und er streckte sich in ihr. Im einen Augenblick betrachtete sie seinen Rücken wie ein Kunstwerk, ungeachtet der Narben, doch dann erschienen sie ihr blitzartig wie ein Fenster, das ihr seine Verletzlichkeit offenbarte, und dem Leopard gefiel das.

Sie holte zitternd Luft und fuhr fort, das Öl in die Haut zu massieren. Sie hatte Angst.

Draco hatte die vergangenen zwei Wochen damit verbracht, alle Kontakte abubrechen, die er im letzten Jahr geknüpft hatte, und alte Freundschaften gepflegt. Er hatte stundenlang mit Slytherins getrunken und gelegnet, für irgendjemanden außer für seinen puren Eigennutz arbeiten zu wollen. Er gab zu, für Sirius gearbeitet zu haben, leugnete jedoch, dass irgendjemand außer ihm selbst einen Vorteil davon gehabt hätte. Er prahlte damit, in der Lage zu sein, alle möglichen Informationen über neue Handelsabkommen herausfinden zu können, und dass er diverse wichtige Kontakte geknüpft hätte, von denen er wusste, dass die Slytherins daran interessiert wären. Zum Glück hatte Sirius ihm einige dieser Informationen selbst geliefert, manche davon stimmten, andere nicht, es war jedoch nichts darunter, was irgendwelche laufenden Projekte gefährden würde. Draco

hatte sich sogar mit einem seiner Malfoy-Cousins in Verbindung gesetzt und erklärt, dass er völlig verrückt gewesen sei, Potter zu helfen, und hatte sich eine Geschichte ausgedacht, nämlich dass er einfach zu faul sei, weiter üble Ränke zu schmieden und dass er den ZIRKEL nur verlassen hätte, weil er keine Lust mehr zum Arbeiten gehabt hätte.

Es war ihm schließlich gelungen, etwas über die Hexe namens Lexus in Erfahrung zu bringen. Es war nicht weiter schwierig gewesen, ein zufälliges Zusammentreffen zu arrangieren und sich zu einer Party in ihrem Loft einladen zu lassen. Wenn man sich das Loft so ansah, war klar, dass sie mehr verdiente, als eine Fotografin bei *Circe* je verdienen konnte. Ginny war zwar großzügig zu ihren Angestellten, aber sie war auch nicht blöd. Das Loft befand sich in der derzeit gefragtesten Gegend des magischen Londons, es war größer als seine Wohnung, aber das traf auf eine Menge Wohnungen zu, und die Möbel und Kunstgegenstände waren von einer Qualität, die er nicht mehr gesehen hatte, seit er Malfoy Mansion verlassen hatte. Er glaubte nicht, dass sie zum alten Geldadel gehörte, da er nie zuvor von ihr gehört hatte.

Das Loft war dunkel und überfüllt. In diversen Kesseln in der Küche und über dem Kamin wurden alle möglichen illegalen Zaubertänke gebraut. Draco erkannte mindestens einen Liebes-trank und meinte, auch einen Hauch von Polyngredients-Trank zu erschnuppeln. Er wusste, dass es mindestens ein paar Kessel gab, die einfach nur mit Kornbrand gefüllt waren. Draco hatte schon massenhaft solcher Partys besucht. Sie fingen normalerweise spät an und dauerten bis zum frühen Morgen. Er hoffte, dass er nicht die ganze Nacht bleiben musste. Er war mit ein paar Slytherin-Bekanntem gekommen, sie waren jedoch alle innerhalb der ersten paar Minuten verschwunden. Einer hatte sich mit einer zwar ziemlich unscheinbaren, aber gut gebauten Hexe verdrückt, der andere mit einem sehr gutaussehenden Zauberer.

Nach einer Stunde, die mit Plaudern, Drinks und diversen Angeboten voller versteckter Andeutungen angefüllt war, kam eine kleine Blondine auf ihn zu. Sie war auf kleine, niedliche Art attraktiv und sah ein bisschen aus wie die Bilder von Feen, nur ohne die Flügel. Sie trug eine violette Robe, die vorne kurz und hinten lang war und ihre wohlgeformten Beine enthüllte. *Wirklich hübsche Beine*, dachte er, für einen Augenblick abgelenkt.

"Hallo, ich bin Lexus. Sie müssen ein Malfoy sein." Sie hielt ihm die Hand hin. Er war nicht sicher, ob er sie schütteln sollte oder ob sie einen Handkuss erwartete.

Er schüttelte sie höflich. "Ja, das bin ich, obwohl man mir nachsagt, ich wäre dem Namen in letzter Zeit nicht gerecht geworden."

"Oh, dann müssen Sie Draco sein. Ich hab von Ihnen gehört. Ihr Cousin hat mir alles über Sie erzählt. Ich habe ihm gesagt, er soll Sie einladen, ich freue mich so, dass Sie kommen konnten."

"Vielen Dank für Ihre Gastfreundschaft. Ich bin gerade dabei, zu versuchen, alte Bekanntschaften aufzufrischen und mich bei ein paar früheren Geschäftspartnern in Erinnerung zu bringen, von denen ich die meisten hier sehe. Ich hab von ein paar von ihnen gehört, dass Sie sich für Kunst interessieren."

"Ich bin Fotografin."

"Ja, ich hab ein paar Ihrer Arbeiten in *Circe* gesehen. Ich war beeindruckt, Sie haben ein gutes Auge."

"Danke. Mein Interesse geht allerdings etwas über das Fotografieren bei diesem ziemlich pro-saischen Blatt hinaus."

"Wofür interessieren Sie sich denn noch?", erkundigte Draco sich vorsichtig.

"Sagen wir mal, ich habe ein Auge für Plastiken und zeitgenössische Muggel-Kunst. Ach ja, und für gutaussehende Zauberer auch", erwiderte sie und schob sich näher an ihn heran. "Möchten Sie vielleicht mit mir auf die Terrasse kommen? Hier drin wird's langsam voll."

Draco nickte und folgte ihr den Flur hinunter. Er kam an zwei Paaren vorbei, die dafür, dass es sich um einen Flur handelte, mit ziemlich intimen Dingen beschäftigt waren, doch er sah stur geradeaus und versuchte, nicht zu überlegen, ob er diese emsig beschäftigten Leute kannte. Der Flur endete auf einer großen Terrasse. Es waren noch fünf andere Leute draußen. Lexus sagte leise etwas zu jedem von ihnen und sie räumten schnell das Feld.

Sie lehnten sich auf das Geländer der Mauer, die die Terrasse umgab. Die Wohnung bot einen großartigen Blick auf London, und er hätte geschworen, dass er das Gebäude von *Circe* und Ginnys Loft von hier aus sehen konnte. Wenn er die Fenster zählte, könnte er vielleicht sehen, ob bei ihr noch Licht brannte. Draco wandte seine Aufmerksamkeit von Ginny ab, als Lexus verschiedene Galerien erwähnte und ihn nach seiner Meinung zu Kunstpräsentationen der letzten paar Jahre

fragte. Darauf entspann sich ein langes, kompliziertes, von vielen Andeutungen begleitetes Gespräch, an dessen Einzelheiten er sich nur mit großer Anstrengung würde erinnern können. Draco war mit dieser Art von Gesprächen aufgewachsen und wusste, dass man sie dazu benutzen konnte, dem Opfer Informationen zu entlocken, die es nie absichtlich preisgegeben hätte, wenn es direkt gefragt worden wäre. Er wusste auch, dass das Opfer umso mehr Informationen ausplaudern würde, je intimer man mit ihm wurde, vor allem, wenn es so jung und von sich eingenommen war, wie er das von Lexus annahm. Im Verlauf des Gesprächs verstrickte Draco Lexus in eine Diskussion über Kunstdiebstahl, ohne ihr das Gefühl zu geben, dass sie sich damit zu Aktivitäten bekannte, über die sie eigentlich gar nicht genug hätte wissen dürfen, um sie beschreiben können.

Danach lenkte er das Gespräch geschickt auf den Erwerb von Kunstgegenständen und die Gewohnheit, Kunst auf Bestellung zu kaufen. Sie sprach über die Nachforschungen, die nötig waren, um ein bestimmtes Kunstwerk ausfindig zu machen und den Besitzer zum Verkauf zu überreden. Danach ließ er es zu, dass sie persönlichere Themen ansprach, während sie sich näher an ihn heranschob und leiser sprach.

Er rückte etwas von ihr ab und lenkte das Gespräch wieder auf die Kunst. "Was machen Sie denn, wenn der Besitzer nicht verkaufen will?"

"Ich hab ein paar Mitarbeiter, die äußerst überzeugend sind. Die meisten Menschen haben einen Preis." Sie fuhr ihm mit einer Hand den Arm hinauf.

Draco war das furchtbar unangenehm. Er war es nicht gewöhnt, jemanden erst anzumachen und ihm dann einen Korb zu geben. Trotzdem war ihm irgendwie klar, dass er einfach nicht mit ihr schlafen wollte. Er hoffte, dass es sich würde vermeiden lassen, er wusste jedoch auch, dass es eine gute Methode war, um das Vertrauen von jemandem zu gewinnen. Er trat einen Schritt zurück, drehte sich jedoch zu ihr um, damit sein Rückzug nicht so auffiel. "Stimmen die Besitzer denn immer zu?"

Sie trat näher, presste sich an ihn und flüsterte ihm ins Ohr: "Wir bekommen jedes Stück, das bei uns in Auftrag gegeben wurde."

Draco trat noch einen Schritt zurück. "Ich hab gerade die Sumpfpocken hinter mir. Sie sollten mir lieber nicht zu nahe kommen."

Sie machte prompt drei Schritte rückwärts und räusperte sich. "Oh, tut mir Leid zu hören." Sie dachte kurz nach. "Ich würde Sie wirklich gerne wiedersehen. Meinen Sie, dass es bis zum nächsten Wochenende ganz weg sein wird?"

Draco wusste, dass er die Krankheit nicht sehr lange ausdehnen konnte. Jeder wusste, dass es einem normalerweise nach wenigen Tagen besser ging, wenn der Ausschlag weg war. Da er keinen Ausschlag hatte, konnte er diese Ausrede für das nächste Wochenende nicht benutzen.

"Wird es Ihnen bis dahin besser gehen?", wiederholte sie.

"Ich denke schon. Wieso?"

"Erzählen Sie mir nicht, dass Sie schon eine Verabredung haben." Sie wirkte plötzlich furchtbar enttäuscht.

"Eine Verabredung wozu?"

"Zur jährlichen Wohltätigkeitsauktion Ihrer Mutter natürlich. Sie haben doch sicher vor hinzugehen. Allerdings habe ich Sie in den letzten paar Jahren nicht dort gesehen, wenn ich es mir recht überlege."

"Früher bin ich immer hingegangen, aber seit ein paar Jahren nicht mehr. Ich hab fast vergessen, dass sie wieder vor der Tür steht. In letzter Zeit hatte ich keinen besonders engen Kontakt zu meiner Mutter."

"Nun gut, hier ist Ihre Chance, das zu ändern. Begleiten Sie mich. Wenn Sie wirklich dran interessiert sind, mit Kunst zu handeln oder ein Stück in Auftrag zu geben, kann ich Sie mit den richtigen Leuten bekannt machen. Und danach können wir vielleicht beenden, was wir hier begonnen haben", sagte sie mit einem gefährlichen Gurren in der Stimme.

Draco betrachtete sie ein paar Sekunden lang. "Ich vermute, es würde mich nicht umbringen, wenn ich mitkäme."

"Nicht gerade eine übermäßig begeisterte Antwort, aber immerhin die richtige", erklärte Lexus lächelnd. "Holen Sie mich um sieben ab."

"Gut. Aber jetzt muss ich gehen. Die Pocken machen einen ein bisschen müde, das verstehen Sie doch."

Lexus seufzte. "Wird wohl so sein." Sie drehte sich um und führte ihn durch die Wohnung zurück. Dann strich sie ihm mit der Hand über den Arm und sah ihn aufreizend an. "Dann bis Samstag."

Draco gab sich Mühe, nicht zurückzuzucken. "Klar."

Als er ging, war ihm unbehaglich zumute. Früher hatte es ihm nie etwas ausgemacht zu lügen, und Frauen, die sich ihm an den Hals warfen, waren normalerweise eine Garantie für eine heiße Nacht. Er hatte noch nie im Leben eine Krankheit vorgeschützt, um Sex auszuweichen. Das erschien ihm irgendwie unnatürlich. *Sumpfpocken, haha.*

Draco warf einen Blick auf seine Uhr und stellte fest, dass es fast drei Uhr morgens war. Er musste noch ein paar Straßen weit laufen, bevor er eine Gasse erreichte, in der er sicher Apparieren konnte. Als er hinter sich Schritte vernahm, fühlte er, wie sich seine Nackenhaare sträubten. Er wurde verfolgt. Das Vernünftigste wäre gewesen, einfach nach Hause zu Apparieren, er war jedoch nicht sicher, ob er seinen Verfolger, wer immer es auch war, dorthin mitnehmen wollte. Er fing an, wahllos um Ecken zu biegen und planlos Straßen zu überqueren. Ein paar Straßen weiter erspähte er eine Apparitions-Gasse und trat hinein. Diese Gassen gab es überall in Muggel-London, um Zauberern die Möglichkeit zu geben, sich unauffällig von einem Ort zum anderen zu begeben. Eigentlich hatte er vorgehabt, zu irgendeinem neutralen Ort zu Apparieren, doch da er es so schnell getan hatte, landete er dort, wo sein Unterbewusstsein ihn hinführte, statt an dem Ort, den er eigentlich bewusst anvisiert hatte. Er dachte später, dass er ziemliches Glück gehabt hatte, dass er nicht je zur Hälfte an beiden Orten gelandet war.

Ziemlich unerwartet stand er plötzlich vor Ginnys Haus. Er erkannte seinen Fehler sofort und duckte sich in den Hausflur, bevor irgendjemand ihn bemerken konnte. Rund um Ginnys Loft befanden sich Schutzzauber, damit niemand Unbefugtes es betreten konnte, aber da er die meisten davon selbst gesprochen hatte, war es ein Kinderspiel, sie zu überwinden. Und obwohl dies nicht der Ort war, wo er hingewollt hatte, um seinen Verfolger abzuschütteln, hatte es durchaus Vorteile, dass er hier gelandet war, vorausgesetzt, niemand sah ihn das Gebäude betreten. Es hatte auch noch andere Vorteile. Wo er schon mal hier war und sich für eine Weile nicht wieder wegtrauen konnte, konnte er genauso gut Ginny besuchen. Er musste irgendwo schlafen und wusste, dass sie ein bequemes Bett hatte.

Er betrat die Wohnung, in der es völlig dunkel und still war. Sofort war ihm wohler, und er wurde ruhiger. Das Lügengebäude, das er an diesem Abend und in den zwei vergangenen Wochen aufgebaut hatte, fiel ihm wieder ein, und ihm war eindeutig unwohl beim Gedanken daran. Früher hatte er das doch so gut gekonnt. Die Herausforderung, ein Lügengebäude aufrechtzuerhalten, hatte ihm Spaß gemacht, und er hatte die Adrenalinstitute genossen, die aus der Anstrengung resultierten, der Lüge immer eine Nasenlänge voraus zu sein. Doch jetzt verspürte er deswegen nur Besorgnis und Unbehagen. Statt ihm das Gefühl von Macht zu geben, fühlte er sich verletztlich. Er wusste inzwischen nur zu gut, was passieren konnte, wenn die eigenen Lügen auf einen zurückfielen.

Er dachte zum hundertsten Mal, wie sehr ihm dieser Auftrag widerstrebte. Doch hier in Ginnys Loft konnte er sich entspannen und einfach er selbst sein. Hier brauchte er keine Lügen aufrechtzuerhalten, und dafür war er ausgesprochen dankbar. Er saß eine Weile im Wohnzimmer, während er sich wieder daran gewöhnte, er selbst zu sein und nicht der alte Draco, der er vorgab zu sein. Nachdem er das Gefühl hatte, wieder in der eigenen Haut zu stecken, stieg er die Treppe hinauf. Wenn er wollte, konnte er sehr leise sein, und er fand sich im Loft auch im Dunkeln zurecht. Der Mond schien durch die Fenster, die offen standen und eine Brise hereinließen, die bewegliche Schattenmuster auf Fußboden und Wände zeichnete.

Sie lag ausgestreckt auf dem Bett und schlief tief und fest. Das Mondlicht betonte die Blässe ihrer Haut und die Schatten ihrer Kurven. Mit den langen Beinen hatte sie die Bettdecke weggestrampelt, und ihre Arme schienen sich über ihrem Kopf nach etwas auszustrecken. Ihr Haar lag unordentlich um ihre Schultern, und ihr Schlafanzug hatte sich hochgeschoben und enthüllte ein paar ihrer interessanteren Teile. Er zog sich aus und blieb am Fußende des Bettes stehen, um ihr einfach eine Weile beim Schlafen zuzusehen, bevor er selbst ins Bett stieg. Sie regte sich und drehte sich im Schlaf erschöpft um, als ob sie wusste, dass sie ihm Platz machen sollte. Er nahm sie in die Arme, und sie kuschelte sich instinktiv an seine Schulter, dann schliefen sie beide ein.

Ein paar Stunden später wachte er auf, als sie ihm den Rücken streichelte. Er zog ihr den Schlafanzug aus und begann, sie so langsam und behutsam wie möglich zu lieben. Er wusste nicht, wann er sie das nächste Mal sehen würde, deshalb wollte er den Augenblick so lange wie möglich ausdehnen. Ihre kleinen Küsse und ihre sanft gleitenden Berührungen waren ungleich erregender als die versteckten Andeutungen und aufreizenden Blicke, die Lexus aufgeboten hatte. Draco hoffte inständigst, dass er nicht mit Lexus schlafen musste, um dieses Projekt erfolgreich abzuschließen. Dann kam es ihm. Er wollte ganz einfach mit niemand anderem schlafen. Das war eine Offenbarung. Er war schon vorher zu dem Schluss gelangt, dass er in Ginny verliebt war, und hatte das Gefühl gehabt, dass er eigentlich niemand anderen wollte, aber es war etwas anderes festzustellen, dass er auch dann nicht mit jemand anderem schlafen wollte, wenn der sich freiwillig anbot.

Nachdem sie beide einen überwältigenden Höhepunkt gehabt hatten, drehten sie sich um und schliefen ohne etwas zu sagen für ein paar Stunden wieder ein. Schließlich, als die Sonne strahlend in die Wohnung schien und sie dem Morgen nicht mehr ausweichen konnten, fühlte Draco, wie eine Zunge über seinen Hals leckte, dann hörte er ein Flüstern: "Danke, dass du gekommen bist. Ich hab von dir geträumt."

"Ich bin froh, dass ich gekommen bin." Er küsste sie und stopfte sich ein Kissen hinter den Kopf.

Sie rollte sich herum und stützte sich auf den Ellbogen. "Es macht keinen Spaß, so viel allein zu sein."

"Tut mir Leid."

"Wird dieser Auftrag noch lange dauern?"

"Möglicherweise noch ein paar Wochen. Ich hab gestern Abend endlich diese Fotografin von dir kennen gelernt. Sie wird mich nächste Woche bei Narcissas Auktion überall vorstellen."

Ginny wirkte enttäuscht. "Ich dachte, da würdest du nicht hingehen."

"Ich hatte es ursprünglich auch nicht vor, aber es hört sich so an, als wäre das meine Chance, das Projekt voranzubringen."

Ginny rollte sich auf den Rücken und starrte an die Decke. "Ich hatte gehofft, dass dieser Auftrag bis dahin vielleicht erledigt wäre."

"Wieso? Wolltest du zur Auktion gehen?"

"Nein." Sie sah ihn etwas genervt an. "An dem Tag ist das jährliche Bankett bei *Circe*. Ich nehme an, das hast du vergessen."

"Scheiße. Stimmt. Das ist auch im *Goldenen Einhorn*, oder?", vergewisserte sich Draco.

Ginny nickte.

"Jetzt fällt's mir wieder ein. Als ich das letzte Mal im Herrenhaus war, war Mutter deswegen völlig aus dem Häuschen. Sie hat versucht, dich zu zwingen, das Feld zu räumen. Hab ich dir das erzählt?"

"Nein, hast du nicht. Diese ... intrigante ..."

"Ja, so ist Mutter nun mal. Eine gemeine alte Hexe, die meiste Zeit jedenfalls. Tut mir Leid, Gin, ich hab die *Circe*-Party vergessen. Du hättest mich vermutlich gerne dabei gehabt, oder?"

Ginny seufzte. "Wir hatten darüber gesprochen. Aber warum sollte ich ausgerechnet jetzt meinen Rekord brechen. Ich war noch nie mit dem Mann, mit dem ich gerade geschlafen habe, auf einer Jahresfeier."

"Aha, noch ein paar heimliche Liebhaber außer mir?", fragte er neckend.

"Wohl kaum", spottete Ginny. "Eher mehr Liebhaber, die mich nicht in ihren Terminkalender quetschen konnten."

"Verbittert bist du aber nicht deswegen, oder?"

Darauf lächelte sie ihn aufrichtig an und fügte sarkastisch hinzu: "Nein, keineswegs. Nicht mal, als ich mit Grant zusammen war, konnten wir zusammen zu solchen Veranstaltungen gehen. Er hat es immer irgendwie geschafft, irgendwo anders auf der Welt zu sein."

"Zufall oder Absicht, immerhin hattest du die Kontrolle über seinen Terminkalender", stichelte Draco.

"Wir haben darüber gesprochen, und er hat gesagt, es wäre ihm unangenehm, als mein Freund angesehen zu werden. Er dachte, es würde irgendwie seine Autorität untergraben."

"Na ja, als Zuchtbulle vom Boss aufzutreten, hat immer den Beigeschmack, dass man seinen Job nicht aufgrund seiner Qualifikation bekommen hat. Mir ist schon klar, warum ihm das widerstrebt hat."

Ginny seufzte. "Das mag ja sein, aber ich hatte wieder mal keinen Partner, und das wird langsam langweilig. Die Leute werden sich irgendwann Fragen über mich stellen."

"Gehst du allein hin?"

"Nein. Normalerweise schaffe ich es, einen meiner Brüder dazu zu überreden, mich zu begleiten."

"Du solltest vorsichtig sein wegen all dieser Gerüchte über Inzest", meinte Draco und drohte ihr mit dem Finger.

Das trug ihm einen Schlag ins Gesicht mit dem Kopfkissen ein.

Danach nahm er sie in die Arme. "Tut mir Leid, ich muss wirklich zu dieser Auktion."

Ginny kuschelte sich tiefer in seine Arme und seufzte. "Wahrscheinlich bin ich sowieso noch nicht wirklich so weit, dich der Öffentlichkeit präsentieren. Schließlich habe ich einen Ruf zu wahren", fügte sie scherzhaft hinzu.

"Genau, schließlich willst du dir nicht nachsagen lassen, dass du dich mit einem Slytherin verbrüderst."

Ginny lachte. "Nein, mit diesem Abschaum werde ich mich definitiv nicht verbrüdern. Apropos verbrüdern mit Abschaum, du wirst doch wohl nicht mit ihr schlafen, oder? Ich gehe davon aus, dass du es bis jetzt noch nicht getan hast", meinte Ginny vorsichtig.

"Ich hab sie erst gestern Abend kennen gelernt! Obwohl ich deine hohe Meinung in Bezug auf meine Männlichkeit zu schätzen weiß, bemühe ich mich redlich, nicht so zu sein, falls du das noch nicht bemerkt haben solltest. Ich drücke mich davor. Ich hab ihr gestern Abend erzählt, dass ich die Sumpfpocken hätte."

Ginny lachte. "Tatsächlich?"

"Ja, und ich kenne noch eine ganze Menge mehr mystische Krankheiten, wir dürften also eine Weile Ruhe haben."

"Meinst du, du musst es irgendwann tun?", erkundigte Ginny sich zögernd.

"Wenn es so weit kommt, wird es mir jedenfalls keinen Spaß machen", witzelte Draco.

"Warum fühle ich mich trotzdem nicht besser?", Ginny lachte, wenn auch etwas nervös.

Draco zuckte die Achseln. "Ich hab es zwar nicht vor, aber es kann durchaus nützlich sein, glaub mir. Ich hab diese Methode schon mit großem Erfolg angewandt."

Ginny setzte sich auf und sah ihn an. "Aber das war früher."

"Ja, das war früher."

"Wieso wäre da ein Unterschied zu dem, was du Hermione angetan hast? Das hast du als eine deiner schlimmsten Taten beschrieben."

"Das ist was anderes. Ich hab die beiden gekannt. Diese Lexus ist nur ein Mittel zum Zweck für Peregrine. Mein Job besteht darin, ihn aufzuhalten."

"Es würde dir also nichts ausmachen, sie zu benutzen und dann zu mir zurückzukommen", bohrte Ginny.

"Machst du dir jetzt ihretwegen Sorgen?", fragte Draco ungläubig.

"Nein, ich mache mir keine Sorgen um sie, sondern um uns. Ich hab Probleme mit deiner Fähigkeit, dich so spalten. Wenn du ihr was vormachen und ihr das Gefühl geben kannst, dass sie nicht benutzt wird, woher soll ich wissen, dass du nicht dasselbe mit mir machst?"

"Weil wir beschlossen haben, ehrlich zueinander zu sein", erklärte Draco ohne Umschweife.

"Und das soll ich dir einfach so glauben. Meinst du nicht, die kleine Lexus wird dasselbe annehmen?"

"Nein, das glaube ich wirklich nicht. Ginny, du verstehst diese Welt nicht. Wenn du dich mit Kriminellen und Leuten einlässt, die sich der Schwarzen Magie verschrieben haben, traust du niemandem außer dir selbst. Du erwartest nicht, dass die Menschen ehrlich zu dir sind. Nichts und niemand ist das, was er zu sein scheint. Jeder benutzt jeden, und du schließt Bündnisse, um voranzukommen, ganz egal, ob es dabei um Geld, Macht oder sonst irgendwas geht, das dich antört. Sex gilt gar nichts in dieser Welt, Ginny. Es ist ein Mittel zum Zweck. Ich bin gezwungen, dieses Spiel wieder zu spielen, und ich hasse es. Aber wenn wir dadurch Peregrine erwischen und den Angriffen auf Sirius und seine Familie ein Ende machen können, dann tue ich es."

"Der Zweck heiligt die Mittel", sagte Ginny leicht verärgert.

"Ja, genau." Draco konnte fühlen, wie Ginny sich zurückzog, und nicht nur körperlich. Sie zog ihren Morgenrock an und stieg aus dem Bett, wobei sie etwas von duschen murmelte. Er fühlte, wie die Spannung im Raum anstieg. Er hasste diesen Auftrag nun noch mehr, aber ihm war klar,

dass er nicht das Geringste dagegen tun konnte. Statt sich weiteren Debatten dieser Art auszusetzen, zog er sich an und verließ die Wohnung. Er wusste, dass es noch viel zu sagen gab, auch wenn es eigentlich keine Lösung gab.

Der Konferenztisch war ungefähr sechs Meter lang. Sirius saß am Kopfende, die anderen Teilnehmer an diesen Verhandlungen waren strategisch um ihn herum verteilt worden, sodass sich niemand beleidigt fühlen konnte. Cordelia hatte sich inzwischen fast daran gewöhnt, Sirius arbeiten zu sehen. Es machte sie immer an, wenn er gebieterisch wurde, die meiste Zeit saß er jedoch zurückgelehnt da und überließ den anderen die Führung. Cordelia wurde aktiv, wenn sie sah, dass ein Teilnehmer einen anderen nicht verstand. Es kam vor, dass die Muggel sich wegen eines Standpunkts, den die Zauberer vertraten, auf den Schlips getreten fühlten, bis dieser in Muggel-Worten erklärt wurde. Dadurch wurde eine Menge Spannung abgebaut, und die komplizierten Verhandlungen kamen besser voran.

Trotzdem gab es Meinungsverschiedenheiten, und sie verbrachten drei Tage mit minimalen Pausen im Konferenzraum. Sie waren an dem Punkt angelangt, wo jede Partei so viele Zugeständnisse gemacht hatte, wie sie vertreten konnte, und einem Abkommen standen noch immer ein paar wichtige Einzelheiten im Wege. An diesem Tag waren sie fast vierzehn Stunden lang eingesperrt gewesen. Sie hatten im Konferenzraum gefrühstückt, zu Mittag und zu Abend gegessen und hatten fast alle Streitfragen, die die Zauberer, die Parden und die Muggel betrafen, geklärt. Nun war lediglich die Frage übrig, wo die Pipeline verlegt werden sollte.

"Wir können die Pipeline einfach nicht weiter nördlich verlegen", erklärte der Hauptvertreter des Industriekonzerns. Er hieß Hans Mülenberg, und in seiner Anwesenheit explodierten bei Cordelia sämtliche eingebauten Kotzbrocken-Sensoren. Er sah sehr gut aus und war erlesen gekleidet. Seine kohlschwarzen Haare waren glatt zurückgekämmt, wodurch seine blauen Augen betont wurden. Seine Hände waren perfekt manikürt und Cordelia wusste, dass die maßgeschneiderten Anzüge, die er trug, mindestens dreitausend Pfund pro Stück kosten mussten. Seine Krawatte saß immer perfekt und passte ebenso perfekt zum Taschentuch in seiner Brusttasche. Er behandelte allerdings jeden außer dem indischen Premierminister herablassend. Sirius, Cordelia und Mr Kumar gegenüber verhielt er sich besonders abweisend. Er wirkte dermaßen schleimig, dass Cordelia sich dabei ertappte, wie sie sich die Hand an der Hose abwischen wollte, nachdem sie sie dem Mann gegeben hatte. Nicht nur, dass seine Haltung einer fairen Verhandlung alles andere als förderlich war, Cordelia hatte außerdem den Verdacht, dass nicht er die Entscheidungen für den Konzern traf, der aus einem großen Zusammenschluss von Unternehmen bestand. Man hatte das Unternehmen jedoch angewiesen, jemanden zu dieser Konferenz schicken, der verhandeln und Entscheidungen treffen konnte. Sie vermutete, dass dieser Gentleman, wenn man ihn überhaupt als solchen bezeichnen konnte, jemand war, der zwar mauern konnte, aber keine Entscheidungsvollmacht besaß.

Die Struktur des Konzerns war immer etwas undurchsichtig gewesen. In der Vergangenheit hatten jeweils verschiedene Tochterfirmen die Abkommen unterzeichnet, wobei es zusätzliche Verträge gegeben hatte, die als Unterabkommen dienten, die die Vollmacht wieder der eigentlichen Konzernführung übertrugen, deren Name jedoch auf keinem der Hauptverträge auftauchte. Cordelia gefiel diese Vorgehensweise nicht, doch solange es der indischen Regierung recht war, wusste sie, dass für sie keine Veranlassung bestand einzugreifen.

Allerdings war dies der Grund dafür, dass sie Mülenberg mit Misstrauen begegnete. Immer wenn die Verhandlungen zum eigentlichen Punkt kamen, entschuldigte er sich, verließ den Raum und kam mit einer Entscheidung zurück. Wenn er danach gefragt wurde, gab er nie zu, dass er jemand anderen um Erlaubnis fragen musste, es war jedoch von Anfang an offensichtlich, dass er genau das tat. Am dritten Tag der Gespräche war Sirius ziemlich wütend auf ihn geworden und hatte mit Nachdruck vorgeschlagen, eine Sprechanlage zu installieren, damit der Entscheidungsbevollmächtigte an den Diskussionen teilnehmen konnte. Mülenberg hatte diesen Vorschlag kategorisch abgelehnt und darauf beharrt, dass er bevollmächtigt sei, die nötigen Entscheidungen zu treffen.

"Wir haben zu viel Geld und Zeit in die Erschließung des Geländes gesteckt, durch das die Pipeline mit Zustimmung der indischen Regierung verlegt werden soll, um ihren Verlauf jetzt noch

zu ändern. Wir haben geotechnische Studien gemacht, Umweltstudien, außerdem haben wir sogar das Verbreitungsgebiet der Rhesusaffen kartiert, zum Kuckuck noch mal. Wir können nicht einfach so wieder von vorne anfangen."

"Wenn Sie diese Pipeline durch unser Jagdgebiet verlegen, können wir nicht für den Zustand der Pipeline oder für die Sicherheit Ihrer Arbeiter garantieren", wiederholte Mr Kumar mindestens zum fünften Mal an diesem Tag.

Mr Mülenbergs Stimme wurde merklich lauter: "Warum um alles in der Welt sind Sie *nicht* in der Lage, Ihre Leoparden in Schach zu halten? Wenn Sie sie nicht in angemessener Weise unter Kontrolle haben, sollte man sie in Käfige sperren."

"Das sind keine wilden Tiere, Mr Mülenberg. Es sind Menschen mit freiem Willen. Würden Sie es sich gefallen lassen, wenn man sie einsperren würde?"

"Ich sage ja nur, dass Sie sie in Schach halten sollen, zäunen Sie ihr Gebiet doch einfach ein."

"Wir hatten das Land, das Sie beanspruchen, seit über dreitausend Jahren in Besitz, und Sie wollen, dass wir es jetzt einzäunen, nur weil es für Sie bequemer ist?" Mr Kumar klang fassungslos.

Mr Mülenberg holte tief Luft.

Cordelia versuchte, bei all dem Ruhe zu bewahren. Mülenbergs Bemerkungen waren beleidigend, und sie wunderte sich, dass der Rex nicht wütender wurde, als er war. Es war ihr Job, diese Gespräche zu erleichtern, sie hatte jedoch Angst, dass man sie beschuldigen würde, die Parden zu begünstigen, weil sie eine von ihnen war, wenn sie zu diesem Zeitpunkt etwas sagte. Sie fühlte sich in die Enge getrieben, und genau das hatte sie bei dieser Konferenz von Anfang an befürchtet. Wenn sie das Wort ergriff, würde man sie der Parteilichkeit beschuldigen, wenn sie nichts sagte, steuerten die Verhandlungen auf eine Sackgasse zu.

Sie sah zu Sirius hinüber. Ihre Blicke trafen sich, und sie erkannte, dass er verstand. Sie hatten sich am Abend zuvor lange genug darüber unterhalten, sodass es offensichtlich war. Während sie froh war, dass er an diesem Punkt übernehmen konnte, hasste sie den Gedanken daran, dass es nötig war.

"Mr Mülenberg", sagte Sirius ruhig. "Sie müssen verstehen, dass wir durchaus zu schätzen wissen, wie viel Geld Sie bereits in die Erschließung dieser Gegend gesteckt haben, Ihnen muss aber auch klar sein, dass dieses Projekt nicht vorankommen wird, wenn die Pipeline nicht umgeleitet wird. Wollen Sie das Projekt wirklich abblasen oder das Geld in den Wind schreiben, eine neue Studie machen und den Verlust mit dem Profit aufwiegen, den Sie machen werden, wenn die Pipeline gebaut ist?"

"Dies ist eine höchst ungewöhnliche Situation. Wir haben von Ihrer Regierung die Erlaubnis erhalten, mit dem Bau der Pipeline zu beginnen, Herr Premierminister, warum halten Sie sich nicht daran?"

Der indische Premierminister verdrehte die Augen. "Ja, aber Sie wissen doch, dass die Lage sich geändert hat, und Ihr Vorstand weiß das ebenfalls. Ich habe persönlich mit ihnen gesprochen, als das alles hier angefangen hat. Sie wussten, dass wir die Erlaubnis würden widerrufen müssen."

"Sie haben bestätigt, dass Sie sie gewarnt haben, dass das möglicherweise der Fall sein würde ..."

"Nicht nur möglicherweise, sondern todsicher."

"Wenn Sie die Erlaubnis widerrufen, werden Sie von unseren Anwälten hören. Ich dachte, Sie wären ein Mann, der zu seinem Wort steht."

Der indische Premierminister hob die Hände gen Himmel und verließ den Raum. Es war nicht das erste Mal, dass er von Mülenberg beleidigt worden war.

Der Vorsitzende des Magischen Rates von Indien richtete sich auf und begann mit ruhiger Stimme zu sprechen. "Mr Mülenberg. Ich weiß, dass Sie Verbindungen zur magischen Welt haben. Ich bin sicher, dass die betroffenen Hexen und Zauberer verstehen werden, welchem Risiko sie ihr Personal aussetzen würden, wenn Sie weiter auf dieser Strecke bestünden. Von einem Werleoparden angegriffen zu werden, ist keine Lappalie, wie Ihnen unsere Mrs Black hier bestätigen kann."

Cordelia mochte es nicht, wenn man sie so vorschob. In diesem Augenblick hatte sie das Gefühl, dazu benutzt zu werden, Angst zu verbreiten. Das war ihrer Stimmung nicht gerade zuträglich.

"Sie würden sich ganz schön etwas aufhalsen, wenn einer Ihrer Arbeiter infiziert würde", fuhr der Vorsitzende fort.

"Arbeiter sind ersetzbar", sagte Mülenberg mit eiskalter Miene.

Der Vorsitzende schüttelte den Kopf und setzte sich wieder auf seinen Stuhl. Cordelia war frustriert, dass selbst diese Taktik wirkungslos war.

Sie platzte endlich damit heraus. "Die Parden sind Ihnen also egal, genau wie die Situation, in die Sie die indische Regierung bringen, Sie kümmern sich nicht um Ihre Arbeiter, und nicht mal das Haftungsrisiko für die Firma kann Ihrer Gier Einhalt gebieten?"

"Mrs Black, ich bin einfach nicht befugt, Ihnen zu erlauben, die Pipeline woanders zu verlegen."

Dies bestätigte voll und ganz den Verdacht, den Cordelia in Bezug auf diesen Mann gehegt hatte. Er hatte sie angelogen und war tatsächlich die Marionette derjenigen, die wirklich die Macht hatten, bei diesem Projekt Entscheidungen zu treffen, ganz gleich, wer sie waren.

Diesmal war es Sirius' Stimme, die sich hob. "Sie sind nicht befugt? Sie Mistkerl. Wie oft habe ich Sie gefragt, ob Sie befugt wären, in dieser Verhandlung Entscheidungen zu treffen?"

"Ich bin befugt, gewisse Entscheidungen zu treffen. Wir sind nicht darüber informiert worden, dass der Verlauf der Pipeline zur Debatte stehen würde."

Cordelia sah ihn völlig verblüfft an. "Was glauben Sie denn, warum Sie hier sind? Natürlich war klar, dass der Verlauf der Pipeline zur Debatte stehen würde."

"Ich muss telefonieren, würden Sie mich bitte entschuldigen."

"Nein!" Cordelia schlug mit der Hand auf den Tisch. "Sie werden diesen Anruf hier erledigen. Vielleicht möchten Sie ihn ja auch auf eine Gegensprechleitung legen, sodass wir direkt mit der Person sprechen können, die tatsächlich befugt ist, diese Entscheidungen zu treffen."

"Ich fürchte, das ist nicht möglich, Mrs Black."

"Warum nicht?"

"Die endgültigen Entscheidungen werden von einem Komitee getroffen, das aus den Vorständen der Konzernmitglieder besteht."

Sirius beugte sich über den Tisch zu dem Mann. "Ja, aber irgendjemand muss dabei doch das Sagen haben."

"Ähm, ja, aber er ist ziemlich neu im Projekt. Er hat vor zwei Monaten den größten Teil der Aktien des Konzerns gekauft."

"Ist er es, den Sie anrufen? Genießt er das Vertrauen des restlichen Konzerns?"

"Nicht unbedingt. Ich rufe diesen Herrn zwar an, aber ich spreche die Entscheidungen auch mit ein paar anderen Vorstandsmitgliedern ab."

Cordelia kochte. Sie wechselte ein paar Blicke mit Sirius. Er hatte ebenfalls einen Verdacht, wie sie an der kleinen Ader ablesen konnte, die in seiner Stirn pochte.

Sirius holte tief Luft. "Können Sie uns sagen, wer der Gentleman ist, der die ganze Firma aufgekauft hat?"

"Nein. Man hat mir ausdrücklich untersagt, Ihnen oder Mrs Black seinen Namen zu nennen."

Cordelia lächelte schroff. "Sagen Sie nichts, lassen Sie mich raten. Avian Peregrine?"

Die Arroganz fiel von Mülenberg ab, er wirkte jetzt nervös. "Ich kann die Identität des Investors weder bestätigen noch dementieren. Darf ich jetzt meinen Anruf tätigen?"

Sirius nickte und lehnte sich zurück, wobei er sich übers Kinn strich. Cordelia erkannte, dass er sich zu beruhigen versuchte, und überlegte, was für einen Sinn das alles ergab. Sie dachte, dass sie eigentlich dasselbe tun sollte, doch Mülenberg hatte kaum "hallo" gesagt, als Cordelia sich auf ihn stürzte, ihm das Handy aus der Hand riss und das Gespräch übernahm.

Später, als sie in ihrem Hotelzimmer auf dem Bett lag, fragte sie sich, was über sie gekommen war. Aber vorhin schien es eine so gute Idee gewesen zu sein, wem auch immer am anderen Ende der Leitung ins Ohr zu brüllen: "Sie verdammter feiger Hund!" Was die Sache noch schlimmer machte, war die Tatsache, dass die Person am anderen Ende nur gelacht hatte. Sie hatte an der Stimme erkannt, dass es ein männliches Lachen war, sie fanden jedoch nie heraus, ob es Peregrine gewesen war.

Cordelia hatte dem Mann am anderen Ende der Leitung noch ein paar äußerst blumige Kraftausdrücke an den Kopf geworfen und es geschafft, mindestens die Hälfte der Anschuldigungen aufzuzählen, die sie zu Recht gegen Peregrine vorbringen konnte, bevor Sirius ihr das Telefon aus der Hand genommen und sie mit sanfter Gewalt Colin übergeben hatte, der sie aus dem Raum brachte und sie einer ihrer Sicherheitshexen übergab, die sie gewaltsam zur Damentoilette schleppete, während Cordelia schreiend um sich trat.

Cordelia lag auf dem Rücken auf dem zweiten Bett in ihrem Hotelzimmer. Sie rief sich die Szene wieder und wieder in Erinnerung. Sie versuchte sich zu erinnern, wann genau es angefangen hatte, musste sich jedoch eingestehen, dass das Gefühl sie begleitet hatte, seit sie London verlassen hatte. Jeden Morgen beim Aufwachen hatte sie gespürt, wie der Leopard sich gestreckt und geschüttelt hatte, bereit zur Jagd des Tages. Es war zwar ablenkend, hatte bis heute jedoch ihre Urteilskraft nicht beeinträchtigt.

Sie hörte, wie die Tür sich öffnete und wieder schloss.

"Gute Arbeit da drin, Cord", meinte Sirius.

Er klang nicht wütend. Nicht einmal sarkastisch.

Zum ersten Mal, seit man sie in ihrem Zimmer abgeladen hatte, öffnete Cordelia die Augen. "Ja, klar. Ich war so unprofessionell wie noch nie vorher in meinem Leben. Aber ich kann nichts dafür, ich hätte diesen Mistkerl Peregrine am liebsten durchs Telefon gepackt und erdrosselt."

Sirius lachte. "Wenn das ginge, wäre ich dir zuvorgekommen."

"Hast du rausgekriegt, wen ich da so angepflaumt habe?"

"Nein, sie haben aufgelegt, bevor wir das feststellen konnten, und Mülenberg sagt nichts. Er sagt, er hätte Angst davor, was die Leute, die er vertritt, sonst mit ihm anstellen würden."

"Armer Mann. Er sollte wirklich gar nicht hier sein."

"Nein, allerdings nicht, und er schickt jemanden, der an seiner Stelle weiter verhandeln soll. Er hat versprochen, dass es jemand sein wird, der über eine gewisse Autorität verfügt, und nicht Peregrine."

Cordelia setzte sich auf. "Himmel, hab ich Kopfschmerzen."

"Kann ich mir vorstellen."

"Kann ich mich morgen offiziell entschuldigen? Danach ziehe ich mich aus den Verhandlungen zurück."

"Wieso das denn? Ich hätte dasselbe getan. Ehrlich gesagt war ich drauf und dran, dasselbe zu tun, aber du bist mir zuvorgekommen und hast es außerdem wahrhaft gekonnt erledigt."

Cordelia ließ sich wieder hintenüber fallen und schlug die Hände vors Gesicht. "NEIN! So führt man keine erfolgreichen Verhandlungen. Ich hab's vermässelt und sollte lieber nicht weitermachen. Ich ziehe mich für den Rest der Zeit zurück."

"Jetzt mach mal halblang, Cord. Du hast keinerlei Schaden angerichtet. Ich möchte dich morgen dabei haben."

"Aber ich hab's gefühlt, Sirius. Bevor ich nach dem Hörer gegriffen habe, hatte ich das Gefühl, dass mir Krallen wachsen würden."

"Verstehe." Sirius hatte sich Cordelia gegenüber auf das andere Bett gesetzt. Er schwieg lange Zeit. "Aber dir sind keine gewachsen. Du hast dir nicht mal einen Fingernagel abgebrochen."

"Ja, aber nur, weil das diesmal nicht der Fall war, heißt das nicht, dass es nicht wieder passieren kann."

"Cordelia, es heißt genau das. Du hattest es unter Kontrolle."

"Nein, du und Colin hattet mich unter Kontrolle. Ich hab völlig die Nerven verloren, schon vergessen?"

"Das meinte ich nicht. Ja, du hast die Nerven verloren, und zwar auf wahrhaft spektakuläre Weise, wenn ich das hinzufügen darf. Nein, ich meinte, du hattest den Leoparden unter Kontrolle. Du hast keine Krallen bekommen, du hast Mülenberg nicht infiziert, du hast nicht mal geknurr", fügte Sirius hinzu und stieß sie spielerisch an.

"Gott, hatte ich Lust dazu." Cordelia rollte sich auf die Seite, um Sirius anzusehen.

"Aber - du - hast - es - nicht - getan."

"Ich weiß nicht. Hat sich irgendjemand anders diesbezüglich zu Wort gemeldet?"

"Ja, allerdings. Alle hatten die Nase voll von Mülenbergs Spielchen. Alle anderen an diesem Tisch hatten die Vollmacht, nach bestem Wissen und Gewissen zu verhandeln. Dieser Hampelmann war aus strategischen Gründen geschickt worden und weil Peregrine ein ... wie hast du ihn noch mal genannt?"

"Ähm, verdammter feiger Hund und noch ein paar andere ausgesuchte Sachen."

"Ja, das war's. Deine Anspielung auf seine Potenz fand ich besonders gut, obwohl 'impotenter Eunuchen-Ficker' streng genommen ein Widerspruch in sich ist."

"War es Peregrine?"

"Das wissen wir nicht und werden es auch nie wissen."

"Scheiße, ich will ihm wehtun. Umbringen wäre zu gut für ihn. Was zum Teufel hat er gegen mich oder dich?"

"Ich hab seinen Bruder umgebracht."

"Nein, hast du nicht, der Blödmann hat sich selbst umgebracht."

"Aber in Peregrines Vorstellung war ich es."

"Ich weiß. Wann wird er damit aufhören?"

"Wenn wir genug Beweismaterial gegen ihn gesammelt haben, um ihn für lange Zeit hinter Gitter zu bringen."

Cordelia sah ihn für einen langen Augenblick an. "Oder bis einer von uns oder wir beide tot sind."

"Klar, das würde ihn vermutlich auch stoppen, aber mir wäre es andersherum lieber." Sirius hielt inne, dann fuhr er fort: "Colin hat alles unter Kontrolle. Mach dir wegen Peregrine keine schlaflose Nacht. Ich will dich dabei haben. Alle anderen wollen dich auch dabei haben. Lass uns ein bisschen schlafen. Soll ich dir den Nacken massieren?"

Cordelia stöhnte und rollte sich auf den Bauch. "Liebend gerne. Allerdings ist mir heute Abend nicht sonderlich nach Sex, schlag dir derartige Ideen also aus dem Kopf."

"Wer, ich? Was für Ideen denn? Ich hab keine Ideen. Deshalb habe ich dich geheiratet."

"Und ich dachte immer, es wäre wegen dem Sex gewesen."

"Nein, das war wegen deiner Augen." Sirius lächelte und küsste sie hinten auf den Nacken, half ihr, das Hemd ausziehen und machte sich daran, die Verspannungen aus ihrem Nacken, ihren Schultern und ihrem Rücken zu kneten.

Die Massage half enorm. Sie konnte fühlen, wie sie sich entspannte und wie die beunruhigenden Ereignisse des Tages sich entfernten. Sie konnte sogar spüren, wie der Leopard in ihr aufhörte herumzulaufen und zur Ruhe kam. Er war jedoch noch immer da. Er war immer noch da.

Draco warf einen Blick in den Spiegel, zog seine förmlichste Galarobe glatt und kämmte sich ein letztes Mal die Haare. Er musste Lexus in weniger als einer Stunde abholen. Wenn er an Lexus dachte, musste er auch an Ginny denken, und bei dem Gedanken verzog er das Gesicht. Seit dem Morgen, an dem er gegangen war, hatten sie nicht mehr miteinander gesprochen. Draco schüttelte die Vorstellung an Ginny ab und suchte seine Sachen zusammen, um zu gehen. Narcissa hatte darauf bestanden, dass sie um sieben dort waren. Sie war zwar keine besonders mächtige Hexe, aber trotzdem noch seine Mutter, räumte er ein. Mit einem letzten Blick auf sein Spiegelbild verließ er die Wohnung und Disapparierte.

Lexus sah atemberaubend aus in einer Art tief ausgeschnittenen, ärmellosen Trägerrobe aus einem schimmernden magischen Stoff in einem leuchtenden Türkis. Der Ausschnitt reichte bis zum Bauchnabel hinunter, und am Rücken war sie mit Rüschen besetzt. Sie hatte außerdem einen langen Rock, der seitlich bis hinauf zur Hüfte geschlitzt war. Lexus trug zehn Zentimeter hohe Pfenningabsätze in demselben Türkis, und in ihren kunstvoll gekräuselten Haaren glitzerte und funkelte es ebenfalls türkis. Draco musste zugeben, dass sie attraktiv war, er fand jedoch, dass die zu ihrem restlichen Outfit passenden Farbtupfer in den Haaren etwas übertrieben waren. Sie hatte verlangt, dass er unter seiner schwarzen Samtrobe ein türkisfarbenes Hemd trug, er hatte ihr den Gefallen jedoch nicht getan. Stattdessen hatte er sich für weiß entschieden. Die Robe hatte einen hohen Kragen, ließ den Hals vorn jedoch frei, damit der Hemdkragen zu sehen war.

Sie erreichten das *Goldene Einhorn* mit einer magischen Karosse. Der erste Eindruck bei der Ankunft sei das Wichtigste, meinte Lexus. Das Plaza-Hotel *Zum Goldenen Einhorn* war ein großer magischer Komplex, der sich mitten in Kew Gardens verbarg. Es bestand aus vier großen Ballsälen, fünfzehn Restaurants, einer Reihe sehr schicker exklusiver Geschäfte sowie aus über tausend luxuriös ausgestatteten Gästezimmern. Es war ein weltberühmtes Hotel, in dem oft Konferenzen abgehalten wurden, und der Ort, wo magische Würdenträger und Berühmtheiten abstiegen, wenn sie sich in London aufhielten.

Draco nahm Lexus' Hand und führte sie durch die Menge, die sich dort bereits versammelt hatte. Rund um die Zufahrt standen Fotografen, während immer mehr Equipagen eintrafen. An der Tür fragte man sie nach ihrer Einladung und wies sie an, nach rechts zu gehen.

Ginny war bereits seit Mittag im *Einhorn* gewesen. Sie hatte eine Suite für sich und ihre Chefredakteure reserviert, darunter auch Grant und Fiona. Ihre Mutter war vorbeigekommen, und ihre Brüder waren ebenfalls da. Sie waren alle vor einer halben Stunde nach unten gegangen. Da sie die Frau war, die bei *Circe* das Sagen hatte, hatten ihre Assistenten darauf bestanden, dass sie einen besonderen Auftritt bekam und eine Rede hielt. Sie hasste Reden, hatte sich jedoch an sie gewöhnt, da sie Teil ihres Vorsatzes waren, die Zeitschrift so vielen Investoren zu verkaufen, wie ihr zuhören wollten.

Sie hatte sich für eine sehr mittelalterlich wirkende Robe entschieden, die aus grünem Satin gefertigt war, der aussah wie die grünen Berge, die sich mit einem Stück Himmel in einem Teich spiegelten. Sie war grün, doch wenn das Licht aus einem etwas anderen Winkel darauf fiel, hatte sie einen blauen Schimmer. Sie lag bis zu den Hüften hinunter, um die sie einen silbernen Reif mit einem Smaragd auf einem kleinen Anhänger trug, der vom Gürtel hing, eng an.

Die bauschigen Ärmel waren lang und hingen fast bis zum Boden herunter. Der Ausschnitt war schlicht, reichte jedoch bis zur Mitte des Brustbeins. Molly hatte ihn höher schließen wollen, doch Ginny hatte darauf bestanden, ihn zu belassen, wie er war. Sie benutzte ein paar Klebezauber, damit nichts verrutschte. Ihr Haar war offen und glänzte, und um den Kopf trug sie noch einen kleinen Reif von demselben geschmiedeten Silber wie ihr Gürtel, mit einem Smaragd auf der Stirn. Sie liebte die Art, wie die Robe um ihre Arme und Beine raschelte, und das ganze Ensemble gab ihr das Gefühl, schön zu sein. Sie hoffte, dass es Draco irgendwann gelingen würde, einen Blick auf sie zu werfen, obwohl ein Teil von ihr immer noch verwirrt war wegen ihres letzten Gesprächs. Sie hatte sich für ihn nie derart herausgeputzt. Sie errötete bei dem Gedanken, dass sie die meiste Zeit, die sie zusammen verbrachten, einfach nackt war.

Sie zog ein letztes Mal ihren Ausschnitt zurecht und machte sich auf die Suche nach Bill. Er sollte sie in den Saal begleiten und ihr beim Essen auf dem Podium Gesellschaft leisten.

Als sie ihn im Aufenthaltsraum links vom Ballsaal aufspürte, lief er auf und ab und kochte. "Hallo", sagte sie leise.

Bill blieb stehen und starrte sie an. "Wow, du siehst toll aus."

"Danke. Mit dem Schmuck hab ich's irgendwie übertrieben. Sind die Smaragde zu viel des Guten?"

"Nein, gar nicht. Sie sind perfekt."

"Was stimmt also nicht?"

"Bill betrachtete einen Augenblick angestrengt seine Schuhe. "Ähm, na ja, es ist nur so, dass ..."

"Spuck's aus, Bill. Was ist schief gelaufen? Sind die Todbringer aufgetaucht und haben den Gästen Feuer unter dem Hintern gemacht? Hat der Partyservice vergessen, dass Essen zu liefern? Werden die Gäste vergiftet? Was also?"

"Ich hab gesehen, wie Malfoy mit einer Blondine zur Auktion gegangen ist."

"Oh. Ist das alles?" Ginny machte eine wegwerfende Handbewegung, sah jedoch in die andere Richtung, so dass Bill ihre Augen nicht sehen konnte.

"Ob das alles ist? Das macht dir nichts aus?", fragte Bill, dessen Stimme verriet, wie sehr ihn ihre fehlende Reaktion erstaunte.

"Ein bisschen schon, aber es ist nicht so schlimm, wie es aussieht." Ginny brach ab. Sie wusste nicht, wie viel Bill über Dracos Arbeit für Sirius wusste. Sie wusste, dass Sirius Bill gebeten hatte, irgendeinen Auftrag für dasselbe Projekt zu erledigen, sie wusste jedoch nicht, inwieweit die beiden Informationen austauschten. "Er hat mir davon erzählt, und es ist rein geschäftlich, kein Vergnügen."

Ein Ausdruck von Verstehen breitete sich auf Bills Gesicht aus. "Macht er das für Sirius?"

"Wie viel weißt du darüber?"

"Genug."

Ginny musterte ihn erneut und biss sich auf die Lippe. "Ja, tut er."

"Vertraust du ihm?", wollte Bill wissen.

"Ich denke schon. Ich bin nicht sicher, dass ich ihn verstehe, aber ... na ja. Er wird heute Abend den Eindruck erwecken, als wäre er sehr interessiert an dieser Frau, aber er hat mir versprochen, dass er versuchen wird, nicht mit ihr zu schlafen."

Bill lächelte. "Du willst also nicht, dass ich deine Ehre verteidige und ihn windelweich prügele?"

"Nein."

"Nicht mal einen klitzekleinen Fluch?"

"Nein."

"Ich kenne da ein paar wirklich gute Flüche, die impotent machen. Ich glaube, *Argaiv* ist der Beste", meinte er mit einer großspurigen Geste.

Ginny lachte. "Führ mich nicht in Versuchung. Ehrlich, ich glaube nicht, dass es nötig sein wird. Falls doch, komme ich auf dein Angebot zurück."

"Na gut. Es ist fast Zeit für dich reinzugehen."

"Werden sie mich ankündigen oder so?"

"Natürlich. Sie haben eine Rede parat, die all deine Tugenden preist. Ich hab ihnen dabei geholfen. Sie müssen ein bisschen Wirbel machen, wie es sich gehört."

Ginny verdrehte die Augen. "Ja, das müssen sie wohl." Sie holte tief Luft und bereitete sich darauf vor, die Bühne zu betreten und zu lächeln. Dennoch schnürte die Angst ihr die Brust zusammen. Sie wollte dieses Jahr nicht am Arm ihres Bruders erscheinen. Sie konnte sich nicht erinnern, dass ihr das in früheren Jahren so viel ausgemacht hätte. Wozu war es gut, jemand Besonderes in seinem Leben zu haben, wenn man besondere Gelegenheiten nicht mit ihm teilen konnte? Sie räumte ein, dass es in einer ernsthaften Beziehung Wichtigeres gab, als sich in Schale zu werfen und gesehen zu werden. Es gab dabei allerdings auch Wichtigeres, als sich zu Hause zu treffen und miteinander zu schlafen. War Draco etwas Besonderes für sie? War er das Risiko wert, dass sie nicht wirklich verstand, wozu er fähig war? War sie sich wirklich bewusst, was es hieß, mit ihm gesehen zu werden? Würde es das Vertrauen schmälern, das ihre Investoren ihr entgegenbrachten? Wie wichtig war es ihr, ihrer Familie und/oder der Öffentlichkeit ihren Liebhaber zu präsentieren? Darauf gab es nur eine Antwort. Es war ihr sehr wichtig, ihn ihrer Familie präsentieren zu können, auf die Öffentlichkeit kam es ihr weniger an, obwohl, wenn es dem Geschäft schadete ... gut, damit würde sie sich auseinandersetzen, wenn es so weit war.

Sie wusste, dass sie im Augenblick diskret sein mussten ... oder besser noch gar nichts verlauten lassen sollten. Ihr war jedoch auch klar, dass ihre beiden Familien nie wirklich ineinander aufgehen würden; das war auch nicht nötig, aber es war klar, dass eine gewisse Diskretion immer vonnöten sein würde, um sie zu besänftigen. Würde diese Diskretion ihrer Beziehung den Wind aus den Segeln nehmen? Verschwiegenheit war der Leidenschaft eigentlich eher zuträglich, sie sorgte für Gefahr und Aufregung, und Ginny fragte sich langsam, ob es ihrer Beziehung förderlich wäre, wenn sie in der Öffentlichkeit bekannt würde, oder ob die Tatsache, dass sie ein so absurdes Paar waren, sie sowohl den stirnrunzelnden Blicken der Welt als auch der Verdammnis aussetzen würde. Bei diesen Gedanken wurde Ginny ganz flau im Magen, und für den Moment war sie froh, dass Draco an diesem Abend nicht ihr Begleiter war.

Sie packte Bills Hand fester, als sie hörte, wie Applaus ertönte, als ihr Name angekündigt wurde. Sie holte tief Luft und trat aufs Podium hinaus.

Draco stieß einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus. Konnte der Abend denn noch schlimmer werden?, dachte er bei sich. Er hatte es endlich geschafft, Lexus und ihren Kumpanen zu entkommen. Anfangs hatte er sich bei ihr und ihren Freunden sehr wohl gefühlt. Er war so schnell und leicht in alte Gewohnheiten zurückgefallen, dass er das Gefühl gehabt hatte heimzukehren. Er hatte ein paar Drinks zu sich genommen, und zum ersten Mal seit langer Zeit hatte er nicht erst nachdenken müssen, bevor er etwas sagte. Er wusste, dass er sagen konnte, was er wollte, ohne dass man es ihm ankreidete, es sei denn, es handelte sich um eine wirklich mitfühlende Bemerkung. In dem Fall würde man ihn dafür auslachen. Diese Leute waren genauso wie die Leute, die für seinen Vater gearbeitet hatten. Sie waren genau wie seine Freunde in Hogwarts, nämlich alles Schleimscheißer. Genau, magische Lakaien, die einem die Stiefel lecken würden, wenn sie sich

Reichtum und Macht davon versprochen. Die wenigsten von ihnen hatten wirkliches magisches Talent oder waren mächtige Zauberer. Ihre Stellung in der Hierarchie hing von denen ab, an die sie sich klammerten. Anfangs waren sie eine angenehme Gesellschaft. Alle kannten ihn und seine Familie. Sie buhlten um seine Aufmerksamkeit und schluckten ohne zu fragen seine Lüge, dass er gefeuert worden sei und nun den Weg zurück ins richtige Lager gefunden habe. Hier ging es um reinen Eigennutz, und Verdammnis war die Währung, mit der der Aufstieg auf der Leiter der Selbstherrlichkeit bezahlt wurde.

Trotzdem war der erste Teil des Abends keine reine Zeitverschwendung gewesen. Er hatte den Ballsaal mit Lexus am Arm betreten und war prompt von Narcissa mit Beschlag belegt worden. Sie hatte ihnen Gläser mit Punsch in die Hand gedrückt und sah aus, als hätte sie selbst schon ein paar getrunken.

"Da bist du ja, Schatz! Oh, und wie hübsch sie ist. Sei ein lieber Junge und stell mich dieser wundervollen jungen Frau vor", gurrte Narcissa.

"Guten Abend, Mutter. Das ist Lexus Hawthorne. Sie ist die Tochter von Malachite Hawthorne. Du erinnerst dich doch an ihn, oder?"

"Oh ja, Schatz, was für eine Tragödie. Lucius hat einen Haufen Geld gespendet, um Ihrem Vater Ehre zu erweisen, nachdem es passiert war, oder? Mir war nicht klar, dass er so eine hübsche junge Tochter hatte", rief Narcissa und lächelte Draco an.

"Ja, ich glaube, wir haben von Ihrer Organisation eine Zuwendung erhalten, Mrs Malfoy, und meine Familie wird ewig in Ihrer Schuld stehen", erwiderte Lexus mit einem strahlenden Lächeln.

"Ja, das ist schließlich der Gedanke, der dahinter steht", fügte Narcissa leise mit einem ebenso strahlenden Lächeln hinzu. "Wie haben Sie meinen Sohn eigentlich dazu gebracht, diesem langweiligen Weasley-Mädel den Laufpass zu geben und sich mit Ihnen zusammenzutun? Ich habe mich so gefreut, als ich davon gehört habe."

"Ein glücklicher Zufall, nehme ich an. Bis letzte Woche hab ich gar nicht gewusst, dass er sie überhaupt kennt, aber als ich es rausgekriegt habe ... na ja, einige von uns waren empört über seine Vorliebe für sie. Haben Sie dran gedacht, dass sie ihn vielleicht behext haben könnte? Haben Sie ihn darauf untersucht?", fragte Lexus Narcissa direkt.

"Nein, der Junge wollte mich nicht lassen, obwohl ich es mehr als einmal vorgeschlagen habe", sagte Narcissa weinerlich.

"Das reicht jetzt, Mutter. Lexus, sollen wir unsere Plätze suchen und uns was zu essen holen, bevor die gebackenen Krabbenschwänze alle sind?" Draco packte Lexus energisch am Ellbogen und zog sie von seiner Mutter weg. Sie mussten nicht noch mehr Zeit zusammen verbringen, da kaum zu übersehen war, dass sie sowieso einer Meinung waren. Noch ein Grund mehr, diesen Auftrag hinter sich zu bringen, bevor Lexus und Narcissa Hochzeitspläne schmieden konnten.

Lexus hatte ihn überall vorgestellt, obwohl das eigentlich unnötig gewesen war. Sie hatten alle von der Arbeit gehört, die er für den ZIRKEL geleistet hatte. Mehr als nur einige unter ihnen wollten wissen, wie sie dieser Organisation beitreten konnten, da sie eine erstrebenswerte Karriere darin sahen. Er konnte nicht glauben, wie naiv sie alle waren, aber schließlich war er in ihrem Alter genauso naiv gewesen.

Eine Stunde, nachdem die Vorspeisen serviert worden waren, stellte man ihn Peregrine vor. Alle Hexen und Zauberer in Lexus' Kreis behandelten Peregrine wie einen Monarchen. Sie überschlugen sich fast, um ihm etwas zu essen oder zu trinken zu holen. Sie boten sich an, ihm einen Stuhl zu holen oder sein Glas zu halten. Diese Unterwürfigkeit fand Draco erstaunlich, aber schließlich ging es hier wohl in erster Linie um gesellschaftliche Stellung und Hierarchie. Draco machte sich nicht die Mühe, sich zu verbeugen oder einen Kratzfuß zu machen. Er war ein paar Zentimeter größer als Peregrine und ungleich erfahrener darin, jemanden von oben herab zu behandeln. Sie unterhielten sich ein paar Minuten lang höflich übers Wetter, danach stellten sie fest, dass sie völlig gegensätzliche politische Ansichten hatten, dann versöhnten sie sich wieder, weil sie sich darüber einig waren, was ein Meisterwerk darstellte und was nicht, und klagten über die Menge an Müll, die heutzutage auf dem Kunstmarkt anzutreffen war.

"Was halten Sie denn von Edward Thomas' Arbeiten?", fragte Draco und lenkte das Gespräch auf das Stück, das Peregrine für ihn aufreiben sollte.

Peregrine wirkte gelangweilt. "Seinen Landschaften mangelt es an Inspiration, aber sie sind entstanden, als er noch jung war, von daher denke ich, dass wir ihm das verzeihen können."

Draco nickte. "Was ist mit dem Gemälde, das er *Trimagisches Turnier* genannt hat?"

"Ja, das ist interessant. Haben Sie von der Theorie gehört, dass es ein Porträt von Slytherin, Grindelwald und Voldemort sein soll?"

"Ja, hab ich, und der symbolische Gehalt spricht definitiv dafür, allerdings sind die äußerlichen Ähnlichkeiten nicht sehr überzeugend ..."

"Aber in dem Gemälde geht es doch gar nicht um Äußerlichkeiten, oder?", unterbrach ihn Peregrine.

"Nein, und genau deshalb ist es ja so faszinierend. Es wird behauptet, es wäre verflucht, wissen Sie."

"Es gibt Hunderte von Flüchen, die Zauberer über Gemälde sprechen können. Die meisten davon sind leicht zu brechen."

"Und manche nicht, aber der richtige Zauberer oder die richtige Hexe", – er nickte Lexus zu, "kann die meisten Flüche in der Tat brechen. Ich hatte immer eine Vorliebe für dieses Stück."

"Ich hab auch eine Vorliebe dafür. Es ist eine Schande, dass so ein faszinierendes Stück in einem Tresor in einer alten Schule verstaubt."

"Es befindet sich derzeit in einer Schule?"

"Ja, Durmstrang hat es bekommen, nachdem Thomas so ins Kreuzfeuer der Öffentlichkeit geraten war, als es im Britischen Museum für Magie hing."

Draco lachte. "Stimmt. Die Leute haben sich beklagt, dass die Figuren ihre Kinder wochenlang verfolgen würden, nachdem sie das Museum besucht hatten."

"Ja, sie hatten ziemliche Einbrüche bei den Fördergeldern, bevor sie es Durmstrang vermacht haben."

Draco seufzte. "Ich würde fast alles geben, um es in der Malfoy-Sammlung zu haben."

"Sie hätten Interesse an dieser Arbeit?"

"Definitiv. Meinen Sie, es wird je zum Verkauf angeboten werden?"

"Keine Ahnung. Alles hat einen Preis. Wie viel würden Sie denn bieten, Mr Malfoy?"

Draco warf ihm einen kühlen, abschätzenden Blick zu. "Kommt drauf an."

"Ich hab gehört, Sie arbeiten in der IVZ für Sirius Black. Stimmt das?"

"Es stimmte bis vor kurzem. Ich wurde gefeuert. Sieht so aus, als wäre ich nicht gut genug für die gewesen, und bei Licht betrachtet waren das sowieso alles Dummköpfe."

"Sie folgen also wieder der Familientradition?"

"Könnte man so sagen. Ich hab keine Lust, weiter den Helden zu spielen. Das ist viel zu anstrengend, und die Bezahlung ist lausig."

"Ich hab gehört, Ihre Familie hätte Sie von ihrem Vermögen ... abgeschnitten, um es mal so auszudrücken."

"Ja, das stimmt. Ich verhandle gerade mit meiner Mutter, um wieder in den Genuss zu kommen, obwohl ich es geschafft habe, etwas auf die hohe Kante zu legen, als ich genug verdient hab."

"Haben Sie die Mittel, um Ihren Kunstgeschmack zu befriedigen, Mr Malfoy?"

"Ich hab ein paar Plastiken von DeJami und einen originalen Eichenberger, den ich kürzlich erwerben konnte."

Peregrine hob die Brauen. "Tatsächlich? Sie hätten also Interesse an dem Thomas, wenn er je zum Verkauf angeboten würde?"

"Absolut. Erhalten Sie Kenntnis von Privatverkäufen? Ich wusste nicht, dass Ihre Organisationen sich auch um so was kümmern."

Peregrine versteifte sich. "Was wissen Sie über meine Organisationen?"

"Nur, dass sie eine tolle und willkommene Geldquelle für eine Menge guter Zwecke in der magischen Welt sind. Wie könnte ich als Narcissas Sohn noch nie von Ihnen und Ihren Wohltätigkeitsorganisationen gehört haben?"

Peregrine entspannte sich. "Natürlich. Ihre Mutter leistet wirklich tolle Arbeit für so viele verschiedene Zwecke."

In diesem Augenblick fing Lexus an, Draco am Ellbogen zu zerren.

"Draco, ich möchte irgendwann gerne tanzen."

Peregrine legte ihr die Hand auf die Schulter. "Tut mir Leid, meine Liebe. Ich hatte eigentlich nicht vorgehabt, so viel von der Zeit Ihres Begleiters zu beanspruchen. Wir reden später noch mal darüber, Mr Malfoy", sagte er und durchquerte den Raum, um einen anderen ehemaligen Todbringer mit einem kräftigen Händeschütteln zu begrüßen.

Lexus führte Draco auf die Tanzfläche hinaus, wo gerade ein Walzer getanzt wurde.

"Interessanter Mann", meinte Draco und hob Lexus' Hand wieder auf seine Taille.

"Er ist ein Langweiler", erklärte Lexus, wobei sie ihre Hand wieder etwas weiter unter seine Gürtellinie gleiten ließ.

"Ja, aber ein reicher, mächtiger und einflussreicher Langweiler."

"Deshalb arbeite ich ja für ihn."

"Sie arbeiten für ihn?"

"Klar, das tun wir alle."

Draco verfolgte das Thema nicht weiter, da er Angst hatte, Lexus würde ihren Fehler bemerken. Sie schien ihm genug zu trauen um anzunehmen, dass er wieder einer von ihnen war. Draco seufzte. So einfach war das, nicht wahr?

Er verbrachte eine weitere halbe Stunde damit, mit Lexus zu tanzen und zu versuchen, ihren forschenden Händen auszuweichen. Er schaffte es, sich mit der Ausrede zu entschuldigen, dass er etwas Zeit mit seiner Mutter verbringen müsse. Tatsächlich war er jedoch zu dem anderen großen Ballsaal hinübergegangen. Die Reden bei der Jahresfeier von *Circe* hatten gerade erst begonnen.

Sie hatte ihre Rede gerade beendet. Blitzlichter explodierten in ihr Gesicht, doch als sie sich einen Weg zu ihrem Platz bahnte, sah sie ihn lässig im Rahmen der Tür ganz hinten im Saal stehen. Ihr Herz machte einen Satz bis hinauf in ihren Hals, als sie sah, dass er sie anlächelte. Dann war er fort.

Er hielt sich etwas im Hintergrund, das meiste von ihm war von der Tür verborgen. Sie war wirklich eine großartige Rednerin. Sie war ehrlich im Hinblick auf die Situation ihrer Zeitschrift. Sie gestand ihre Fehler mit Humor ein und lobte jene, die der Firma mit diversen Erfolgen geholfen hatten. Sie hatte ein sehr gutes Gefühl für Timing und Witz und nahm eine positive Haltung ein, ohne in klischeehafte Hochrufe auszubrechen, wie es sonst üblich war. Sie endete, indem sie ihrem anonymen Spender dankte. Er musste lächeln, als er es hörte. Er wollte gerade gehen, als die Fotografen den Weg freigaben und ihr gestatteten, zu ihrem Platz zurückzukehren. Sein Herz machte jedoch einen Satz, als sie ihn erspähte und nur für ihn ein strahlendes Lächeln lächelte.

Der Lärm, die Menschen und das Gedränge machten ihr langsam zu schaffen. Anfangs hatte es ihr großen Spaß gemacht, und sie hatte mit allen oder fast allen Leuten getanzt, die sie am liebsten mochte. Grant hatte sie für ein paar Umdrehungen auf die Tanzfläche entführt. Sie hatte mit allen ihren Brüdern getanzt und sogar ihren Vater dazu überredet, zu zwei Liedern Jitterbug mit ihr zu tanzen. Doch nach drei Stunden lächeln, Leute treffen und begrüßen sowie Reden halten brauchte sie einfach ein paar Minuten allein und ohne Schuhe. Sie schlüpfte aus dem Ballsaal und ging die Treppe hinunter in den Garten. Es war eine Frühlingsnacht, nicht warm, doch es lag ein Hauch von jener Wärme in der Luft, wie sie manchmal im Sommer herrschte. Es regnete nicht, was ein pures Wunder war. Als sie am Fuß der Treppe angelangt war, zog sie ihre Schuhe aus. Sie dachte einen Augenblick an den Schmutz, der sich vermutlich am Saum ihrer Robe festsetzen würde, doch dann fiel ihr ein, dass sie das Geld hatte, um diese großartige Hexe zu bezahlen, die sämtliche Putzzauber kannte, die in Büchern zu finden waren, und auch einige, die nicht darin standen. Sie war nicht billig, aber ganz egal, um welche Flecken es sich handelte, sie bekam sie heraus. Also ließ Ginny ihre Robe über den Boden schleifen, fast so wie ein Hochzeitskleid, etwas, das sie ihrer Meinung nach nie zu sehen bekommen würde, und genoss das Gefühl ihrer Schwere, obgleich sie sich auch daran erfreute, wie sie glitzerte.

Sie ging zum mittleren Teil des Gartens hinunter. Zu beiden Seiten des Weges wuchsen Rosen, und links vor ihr befand sich ein Irrgarten. Zu ihrer Rechten stand eine Laube mit bunten Kletterrosen, die an einer Reihe von Spalieren wuchsen, die eine Art kleinen Alkoven bildeten. Sie inspizierte diesen Bereich in der Hoffnung, dass sich darin vielleicht eine bequeme Bank befände. Auf diese Weise könnte sie sich vor all jenen verbergen, die vorbeikamen und sich möglicherweise

genötigt fühlen würden, ein Gespräch anzuknüpfen. Die Laube schien einen Ort zu versprechen, an dem sie sich hinsetzen und die Nacht und die Blumen genießen, vielleicht sogar ein wenig über Draco rätseln konnte. Sie hatte ihn seit jenem Abend am letzten Wochenende nicht mehr gesehen, und sie war die Geheimnistuerei, zu der sie gezwungen waren, leid. An diesem Abend vermisste sie ihn besonders, obwohl sie sich immer noch ein bisschen über ihn ärgerte.

Da stand sie, eine kleine schmiedeeiserne Bank mit einer hohen Rückenlehne und geschwungenen Armlehnen. Sie ließ sich entspannt darauf nieder, zog ihre Schuhe aus und lehnte den Kopf an das Kissen, das sie beschworen hatte. Sie verbrachte ein paar Augenblicke damit, einfach den Duft der Blumen einzusatmen, doch es dauerte nicht lange, bis ihr die Augen zufielen und sie einschlief.

Die Welt nahm in Form einer sanften, aber tiefen Stimme, die etwas über Feenprinzessinnen flüsterte, langsam wieder Gestalt an. Sie wollte die Augen zuerst gar nicht aufmachen, bis ihr Gehirn die Stimme mit ihrem Besitzer in Verbindung brachte, worauf sie sie weit aufriss. Sie lächelte der hohen Gestalt, die in der Laube stand, zu. Er trug eine schwarze Samtrobe, die er jedoch geöffnet hatte. Darunter trug er ein einfaches weißes Smokinghemd und schwarze Wollhosen. Das Hemd war bis zur Mitte der Brust aufgeknöpft, und er hatte die Hände in den Hosentaschen vergraben.

"Ich sagte, du siehst aus wie eine Feenprinzessin ohne Flügel."

"Ich hab meine Flügel versteckt, damit du meine geheime Identität nicht erkennst", scherzte sie. Obwohl sie sich freute, ihn zu sehen, machte sein Auftrag sie immer noch nervös, und dass er mit einer anderen Frau ausgehen musste, gefiel ihr nach wie vor gar nicht.

"Aha, und wer sind Sie dann, Ms Weasley? Ein heimlicher Schmetterlings-Animagus?"

"Nein, nur eine Hexe mit einem heimlichen Liebhaber."

"Irgendjemand, den ich kenne?", fragte er lächelnd und setzte sich neben sie.

"Vielleicht. Aber er ist ein Schuft. Er hat behauptet, er müsste heute Abend einen geheimen Auftrag erledigen und eine gewisse Fotografin zu einer Kunstauktion begleiten. Wo ist diese Fotografin übrigens?"

Draco zuckte die Schultern. "Als ich ihr gesagt hab, dass ich frische Luft bräuchte, hat sie gefragt, was mit der Luft um sie herum nicht stimmen würde. Ich hab geantwortet, sie wäre nicht frisch genug, da hat sie sich lustig gemacht und gesagt, frische Luft gäbe es aber nicht bei den Braukesseln. Ich schwöre, dass sie Zaubertranksüchtig ist, und ich frage mich langsam, ob meine Mutter das nicht auch ist, wenn man sich so ansieht, wie sie Feuerwhisky mit Soda in sich rein-schüttet."

Ginny lächelte. "Das würde vieles in Bezug auf deine Mum erklären, findest du nicht?"

"Vermutlich. Müssen wir über sie reden?"

"Nein, wir könnten uns stattdessen über meine Familie unterhalten."

"Ja, ich hab Percy rumschleichen sehen. Er hat mich auch gesehen, mit Lexus, mach dich also aus dieser Richtung auf Kummer gefasst."

Ginny hob den Kopf. "Danke für die Warnung. Hast du keine Angst, dass man dich mit mir zusammen findet?"

"Nein, ich hab gesehen, dass Peregrine und der Rest der Mannschaft sich immer noch um eine bestimmte Plastik herumdrücken, womöglich planen sie gerade ihren nächsten Angriff auf Sirius. Ich hab mich vergewissert, dass ich nicht verfolgt werde, und hier sind wir ziemlich abgeschieden." Er legte ihr zaghaft einen Arm um die Schultern. Als sie sich nicht wehrte, zog er sie an sich, um sie zu küssen, und strich ihr mit der anderen Hand über die Schulter, dann den Ausschnitt ihres Kleids hinunter.

Ginny machte sich los und zog seine Hand aus ihrem Ausschnitt. "Das macht es nur schlimmer, ist dir das klar?"

Draco seufzte und lehnte sich zurück. "Ja, weiß ich. Aber ich konnte mich wohl einfach nicht beherrschen. Tut mir echt Leid, dass ich heute Abend nicht mit dir zusammen hier bin."

Ginny winkte ab. "Mach dir deshalb keine Gedanken. Ich bin es gewöhnt, ohne Begleitung zu solchen Veranstaltungen zu gehen. Allerdings hätte ich wenigstens einmal gerne einen gutausschenden Mann dabei. Natürlich würdest du in dieser Hinsicht sowieso nicht zählen", hörte sie sich frotzeln, bevor man ihrer Stimme ihr Unbehagen anhören konnte. Er hob zum Protest an, doch sie schnitt ihm das Wort ab. "Ich glaube, ich tue meinen Leuten langsam Leid. Sie bekommen dich ab und zu zu Gesicht, genau wie früher Harry, und Grant haben sie zwar oft gesehen, aber sie waren

nie sicher, ob wir gerade zusammen waren oder nicht. Genau genommen wussten wir das wohl selber die meiste Zeit nicht. Egal, es wäre nett, von Zeit zu Zeit einen Begleiter zu haben."

Draco lachte. "Ich hab deine Eröffnungsrede gehört. Du bist wirklich eine ziemlich gute Rednerin vor Publikum. Man hatte den Eindruck, als wärst du dabei in deinem Element gewesen."

"Es macht mir nichts aus, wenn es ein wohlwollendes Publikum ist. Außerdem war Bill bei mir auf dem Podium. Er hat mir immer sehr geholfen."

"Was ist aus Emma geworden?"

"Sie konnte heute Abend nicht kommen, sie hatte schon einen Termin."

"Aha, das passiert anscheinend einer Menge von Leuten."

"Kann schon sein, aber deshalb fühle ich mich nicht weniger allein." Ginny merkte, dass sie anfang zu schmollen, sie schien jedoch nichts dagegen tun zu können.

"Wenn das hier vorbei ist, verspreche ich, dass ich zu jedem Ball mit dir gehe, der sich anbietet, meine Feenprinzessin." Er zog sie näher zu sich heran, um sie wieder zu küssen. Dieses Mal gab Ginny entspannt nach und überließ sich dem Kuss. Sie gestattete ihren Händen, nach der Wärme seiner Brust zu tasten, während seine den Weg in ihr Mieder fanden und sie streichelten und liebkosten. In der Nähe raschelte es, worauf sie voneinander abließen. Draco stand auf und spähte aus der Laube.

"Ich kann niemanden sehen, aber das will nichts heißen. Ich denke, ich gehe jetzt lieber wieder zurück." Er zog Ginny von der Bank hoch, drückte sie fest an sich und küsste sie noch einmal. Er beendete den Kuss, indem er sie in den Hintern kniff. Ginny kreischte kurz, doch Draco drückte ihr lachend die Hand auf den Mund. "Sch ... wir versuchen doch, diskret zu sein."

Ginny warf ihm einen gespielt bösen Blick zu. "Ich bin schließlich nicht diejenige, die andere hier in den Arsch kneift. Wenn du nicht wolltest, dass ich schreie, hättest du mich gestreichelt und nicht gekniffen."

Er lachte wieder. "Erwischt. Aber ich konnte deinem hübschen Hinterteil und der tollen Robe einfach nicht widerstehen."

"Die ist toll, findest du nicht?" Sie wirbelte einmal im Kreis herum und lächelte.

Er erwiderte das Lächeln und sagte: "Versprichst du, dass du sie nächstes Mal für mich anziehen wirst?"

"Falls es ein nächstes Mal gibt", entgegnete sie mit unbeabsichtigter Schärfe in der Stimme.

Er ignorierte es und scherzte: "Ich weiß auch sehr gut, wie man sie auszieht." Er fuhr ihr flüchtig mit der Hand über den Arm.

"Geh schon! Du musst wieder zurück. Melde dich später per Kaminnetzwerk bei mir, wenn du kannst." Sie machte eine Geste, wie um ihn wegzuscheuchen.

Er beugte sich zu ihr und flüsterte: "Werde ich tun. Du fehlst mir."

Sie küsste ihn rasch, dann war er fort. Sie hatte nicht vorgehabt, ihn an diesem Abend zu küssen, aber anscheinend konnte sie einfach nicht anders. Sie war seinetwegen immer noch sehr verwirrt, nach dieser Begegnung vielleicht sogar noch mehr als vorher.

Nachdem Draco weg war, starrte Ginny lange Zeit den Weg hinunter. Sie hatte sich gerade zum Gehen gewandt, als sie dicht neben sich ein Husten hörte. Sie schrak zusammen, entspannte sich jedoch, als sie sich umdrehte und das freundliche Gesicht ihres Vaters sah, der direkt neben ihr stand.

"Himmel, hast du mich erschreckt!"

"Tut mir Leid, Schatz, das wollte ich nicht. Du hast irgendwie ... besorgt gewirkt."

"Das war ich wohl auch. Aber jetzt nicht mehr."

"Ginny, Liebling, kann ich kurz mit dir reden, bevor wir zurückgehen?"

"Natürlich, Daddy. Was kann ich für dich tun? Hat dir der Abend Spaß gemacht?"

"Er war ganz wunderbar. Es ist so schön zu sehen, dass es dir so gut geht. Ich hab mir nie vorstellen können, wie erfolgreich du sein kannst. Wir haben alle gespannt den Atem angehalten, als du damals bei der *Hexenwelt* gekündigt hast, aber du warst wirklich hartnäckig."

"Und ich hatte Glück."

"Ja, eine Menge Glück, obwohl du dafür gearbeitet und dich ganz wunderbar aus der Affäre gezogen hast. Ich hoffe, du weißt, wie stolz deine Mutter und ich auf dich und auf die Zeitschrift sind, die du gegründet hast."

"Das weiß ich, danke. Es bedeutet mir sehr viel, dich das sagen zu hören, obwohl ich es schon eine ganze Weile wusste."

"Ich bin ganz schön berechenbar, stimmt's?"

Ginny lächelte und nickte.

"Dann kannst du vielleicht auch erraten, worüber ich als Nächstes sprechen möchte."

"Hm, ich wette, es hat irgendwas mit meinem ehelichen Status zu tun, das hat es nämlich meistens."

Arthur lächelte. "Ja, ich denke schon. Wir wollen nur dein Bestes."

"Ich weiß, aber ich hab dich und Mum bereits gewarnt, dass Heirat im üblichen Sinn für mich wahrscheinlich nicht in Frage kommt, einmal wegen der vertraglichen Verpflichtungen und dann, weil ich nicht bereit bin, die Führung von *Circe* mit jemandem zu teilen."

"Ja, ja, das wissen wir. Deine Mutter ist schmerzlich enttäuscht deswegen. Sie hat deine Hochzeit geplant, seit du auf der Welt bist. Nach sechs Jungen kannst du dir vermutlich vorstellen, warum ihr Visionen von Rüschen, gestärktem Leinen und Blumen vorschwebten, als du ein Kind warst."

"Ich weiß. Ich hab nie gesagt, dass wir keine schicke Party machen können, wenn ich mal jemanden finde, mit dem ich mein Leben verbringen möchte. Vielleicht könnten wir einen heidnischen Vermählungsritus zelebrieren, ohne dass das Ministerium seine Nase reinsteckt." Ginny hielt inne, als ihr auffiel, dass sie gerade mit dem Minister für Magie sprach. Sie errötete. "Ähm, ich meine ... Na, du weißt schon ..."

Arthur legte den Arm um seine Tochter. "Ja, ich weiß. Im Ernst, darüber mache ich mir im Augenblick eigentlich kaum Sorgen." Ginny hob die Brauen, als er fortfuhr. "Worüber ich mir Sorgen mache, ist der Teil, dass du jemanden findest, mit dem du dein Leben verbringen möchtest. Du weißt, dass deine Mutter und ich große Hoffnungen hatten, was dich und Grant betrifft. Er ist ein fabelhafter Kerl. Aber ich nehme an, das ist wohl vom Tisch, da er mit Fiona verlobt ist."

"Ach, Daddy, wir haben es versucht. Ganz ernsthaft. Aber es war einfach irgendwie nicht das Richtige."

"Ich weiß, aber ein Vater hat nun einmal gewisse Erwartungen im Hinblick auf die Art von Mann, mit dem seine Tochter sich einlässt. Er hofft, dass er nett und vertrauenswürdig ist, seine Tochter liebt und ihr niemals wehtun würde."

Ginny sah ihn an.

"Dann sage ich es wohl lieber direkt. Ich habe gehört, wie du und Draco Malfoy euch unterhalten habt, und na ja ... es war nicht zu übersehen, dass ihr euch ziemlich gut kennt. Ich wollte wirklich nicht stören, ich habe einfach einen Spaziergang im Garten gemacht und euch gehört. Ich hab deine Stimme sofort erkannt, deshalb bin ich stehen geblieben, um festzustellen, mit wem du sprichst. Wenn es einer der Jungs gewesen wäre, wäre ich reingekommen. Als ich gemerkt habe, dass es Mr Malfoy war, konnte ich nicht einfach weitergehen, weil ihr mich gesehen hättet, und zurückgehen konnte ich auch nicht, da hinter mir ein noch viel persönlicheres Gespräch stattfand, zwischen einem blonden Mädchen und diesem Peregrine von der Wohltätigkeitsauktion."

Ginny überlegte einen langen Augenblick, kam jedoch zu dem Schluss, dass sie es ihrem Vater auch gleich verklickern konnte. Sie hatte gehofft, dass Draco dabei sein würde, wenn sie es ihrer Mum und ihrem Dad sagte, aber das war heute Abend nicht möglich. "Ist schon okay, Dad. Ich wollte schon länger mit dir darüber reden. Ich bin mit Draco Malfoy zusammen, wir sind ein Paar. Seit Weihnachten waren wir mit Unterbrechungen immer wieder zusammen. Wir haben versucht, nur Freunde zu sein, aber wir finden uns gegenseitig äußerst anziehend."

"Das habe ich bereits dem Gespräch entnommen, das ich mit angehört hab", sagte Arthur ruhig. "Vertraust du ihm denn?"

"Ja. Glaube ich zumindest. Jedenfalls habe ich es getan. Ich vermute, du vertraust ihm nicht."

Arthur schüttelte den Kopf. "Ich weiß buchstäblich nichts über den Jungen, seit er von den Toten wiederauferstanden ist und den ZIRKEL verlassen hat. Ich hab Angst um dich."

"Das brauchst du nicht." Ihre Versicherungen klangen jedoch selbst in ihren eigenen Ohren hohl.

"Tue ich aber. Ich muss allerdings zugeben, dass das, was ich ihn zu dir sagen hörte, und der Ton, in dem er es gesagt hat, Anlass zur Hoffnung geben, dass er dich womöglich doch verdient."

Ginny lächelte. "Er kann sehr nette Sachen sagen, und wir hatten uns über eine Woche nicht gesehen."

"Ahhh, wohl frisch verliebt, was?"

"Ich weiß nicht. Manchmal denke ich, es könnte sein, dann bin ich mir wieder nicht sicher", sagte Ginny leise. "Er behandelt mich wunderbar, und ich bin wirklich gerne mit ihm zusammen, und er ist sehr ehrlich zu mir. Er geht mit mir in Galerien und hat genauso eine feste Meinung über Kunst wie ich. Er wird nicht böse, wenn er sich Sonntagnachmittags allein beschäftigen muss, weil ich unbedingt zeichnen muss. Er wird nicht ungeduldig mir gegenüber. Er hört zu und spricht mit mir."

"Hört sich so an, als würde er alles richtig machen, aber Ginny, Liebling ... woher weißt du, dass er nicht nur Theater spielt? Dass er nur das Spiel mitspielt und dich deshalb verwöhnt?"

"Davon hätte er wirklich nichts, Daddy."

"Er könnte sich einen finanziellen Vorteil davon versprechen, vielleicht will er aber auch nur an die Leute rankommen, die du kennst. Du kennst unheimlich viele Leute in hohen Positionen."

"Das könnte er natürlich, ich weiß, aber Geld interessiert ihn nicht. Da ist etwas, das du nicht weißt, das ich bis vor einem Monat im Prinzip selbst nicht wusste, aber es war Draco, der im ersten Jahr die Mittel bereitgestellt hat, damit *Circe* starten konnte. Wenn er Geld bräuchte, hätte er es jederzeit zurückverlangen können. Es ist mehr als einmal vorgekommen, einschließlich in diesem Frühjahr, dass ich ihm mehr schuldete als nur einen Anteil an der Kontrolle über die Zeitschrift. Er hat die Situation damals nicht ausgenutzt. Er hätte es tun können, ich saß in der Klemme. Aber er hat es nicht getan. Er hat im Gegenteil darauf bestanden, dass ich das Geld verwende, und eine Vereinbarung unterschrieben, in der stand, dass er keinen Anspruch darauf erheben würde, bis es zurückgezahlt wäre."

Arthur hob die Brauen. "Also gut. Wir werden mit dem Jungen ..."

"Dem Mann", korrigierte Ginny.

Arthur lächelte. "Natürlich, dem Mann ... wir werden mit dem Mann vorerst nicht zu hart ins Gericht gehen. Du weißt aber, dass du fünf Männer hast, die dich lieben und dich länger kennen als Mr Malfoy. Ich bin sicher, sie würden ihm gerne den Marsch blasen, wenn er dir wehtut, meinst du nicht?"

"Ja. Percy hat sich leider schon auf eine Diskussion wegen meiner Beziehung mit ihm eingelassen."

"Na gut, vergiss nicht, dass wir für dich da sind, wenn du uns brauchst. Percy weiß also schon von eurer ... ähm, Beziehung?"

"Ja, Bill auch. George ebenfalls, wir haben allerdings nie direkt mit ihm darüber gesprochen. Ich glaube nicht, dass Fred irgendeine Ahnung hat ..."

"Wenn George es weiß, dann weiß Fred es auch. Du kennst sie doch. Sie haben fast schon eine telepathische Verbindung. Ich hab zwar keinerlei magischen Beweis dafür gefunden, aber sie wissen es einfach."

"Wenn das stimmt, wie kommt es dann, dass er Draco noch nicht zusammengeschlagen hat?"

"Vielleicht hat George ihm erzählt, dass du glücklich bist? Hat George euch zusammen gesehen?"

"Vielleicht ein- oder zweimal in Bailicroft."

"George ist ziemlich einfühlsam. Er ist etwas stiller als Fred, aber er sieht genau hin und kennt die Menschen."

"Ja, das stimmt. Ich hab ihn nie so gesehen, aber wenn ich drüber nachdenke, scheint er immer etwas verständnisvoller als Fred zu sein. Blieben also Charlie und Mum."

Arthur holte tief Luft. "Überlass deine Mutter mir. Es ist besser, wenn sie es von mir erfährt, bevor sie einem von euch begegnet. Ich beruhige sie zuerst im Hinblick auf Draco, dann bringe ich es ihr nach und nach bei, lasse sie ein paar Mal explodieren und versuche es noch mal. Wenn ich den Weg frei geräumt habe, laden wir euch zum Abendessen ein. Sie kann für ihn kochen, und alles ist in Butter."

"Danke, Daddy. Ich hatte mich schon gefragt, wie man am besten mit ihr umgeht. Bei dir hört sich das so einfach an."

"Ich hatte jahrelang Zeit, um es herauszufinden."

"Ich bin dankbar für jede Hilfe, die du uns geben kannst. Ich muss dich allerdings warnen, dass wir uns in den nächsten paar Wochen nicht zusammen sehen lassen können. Er erledigt gerade einen geheimen Auftrag für Sirius und muss eine andere Frau zu ein paar Veranstaltungen begleiten. Er ist heute Abend mit ihr auf der Auktion."

"Verstehe. Bist du sicher, dass Sirius dieses Täuschungsmanöver angeordnet hat und dass es nicht nur irgendeine Geschichte ist, die Draco sich ausgedacht hat, um dich an der Nase herumzuführen?"

"Du hast ihn in der Laube doch gehört. Er hat mir alles erzählt, und es ist wirklich wichtig, dass ich ihm glaube." Sie hoffte, dass sie überzeugend klang.

"Hast du Sirius danach gefragt?"

"Natürlich. Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser."

"Na gut. Wie hab ich's bloß geschafft, so ein kluges Mädchen großzuziehen?"

"Frau, Daddy. Ich bin schon lange kein Mädchen mehr."

"Du wirst immer ein Mädchen für mich sein, Liebling. Auch wenn du 85 bist und ich 124."

Ginny lächelte und küsste ihren Vater auf die Wange. "Danke, Daddy. Ich hab dich lieb."

"Ich dich auch, Schatz", erwiderte Arthur und begleitete sie zurück in den Ballsaal, in dem die *Circe*-Party stattfand."

Sie hatte noch ein bisschen getanzt, die meiste Zeit hatte sie jedoch damit verbracht, mit verschiedenen Leuten die Runde zu machen. Sie hatte sich mit treuen Werbekunden und Zulieferern unterhalten. Sie hatte ein paar neue Reporter kennen gelernt und mit ihren wichtigsten Redakteuren geplaudert. Sie bemerkte all die glücklichen Paare, versuchte jedoch, sich nichts daraus zu machen. Sie versuchte, nicht paranoid zu sein, doch nachdem sie Percy getroffen hatte, fiel ihr auf, dass auch andere ihr mitleidige Blicke zuwarfen. Es waren ein paar Leute da, die sie mit Draco zusammen in der Redaktion von *Circe* gesehen hatten, und sie nahm an, dass sie ihn nun mit Lexus gesehen hatten und ihr deshalb schräge Blicke zuwarfen. Eine ziemlich blasierte Modedesignerin hatte sogar den Nerv, auf sie zuzukommen und sie wissen zu lassen, dass sie das Richtige getan hätte, als sie dem Malfoy-Jungen den Laufpass gegeben hatte. Diese Familie bringe nichts als Ärger, hatte sie ihr zugeflüstert.

Als die Festlichkeiten vorbei waren, ging sie wieder hinauf in ihre Suite. Der Rest ihrer Familie benutzte ihr Wohnzimmer dazu, sich zu entspannen und abzuschalten, bevor sie schlafen gingen.

Als sie hereinkam, lehnten Bill und Percy am Kamin. Sie unterbrachen ihr Gespräch sofort, und sie konnte sich denken, worüber sie geredet hatten. Sie sah sich im Zimmer um. Ihr Vater war da, außerdem Fred, Grant und Fiona.

"Wo sind die anderen?", erkundigte sie sich auf dem Weg zum Eisbehälter in der Ecke.

"Mum zieht sich gerade um und George ist nach Hause gegangen. Noch jemand, über den du Bescheid wissen musst?", antwortete Percy. Sein Tonfall ließ keinen Zweifel an seiner Absicht aufkommen. Es war unverkennbar, dass er sich groß aufspielen wollte. Ginny bemerkte, dass Bill ihn böse anfunktete, was Percy mit säuerlicher Miene erwiderte.

"Nein, eigentlich nicht. Habt ihr euch alle gut amüsiert?", wollte Ginny wissen und bemühte sich, fröhlich zu wirken.

Diesmal ließ Bill sich vernehmen. "Ja, es war klasse, Ginny. Ich glaube, alle hatten einen tollen Abend."

"Hatten wir. Die Musik war dieses Jahr wirklich gut", fügte Fiona hinzu.

"Kann ich jemandem was anbieten?", fragte Ginny.

Ein "nein-danke-Gemurmel" ging durch den Raum.

Percy warf Bill einen Blick zu, sagte aber trotzdem etwas. "Sieht so aus, als wäre die Auktion ein Erfolg gewesen."

Ginny sah ihm direkt in die Augen, um ihn herauszufordern weiterzusprechen. "Ja, ich denke schon, jedenfalls sah es für mich so aus."

"Hast du Malfoy heute Abend gesehen?", fügte Percy unverblümt hinzu, worauf Bill ihn auf den Fuß trat.

In diesem Augenblick eilte Molly ins Zimmer. "Ja, ich hab Narcissa gesehen. Sie hatte die Unverfrorenheit, diese sparsam bekleidete und extrem junge Hexe zu meinem Platz zu zerren und einen Riesenwirbel zu machen, weil dieses Flittchen mit ihrem Sohn ausgeht. Ich hab nicht recht verstanden, worauf sie eigentlich hinauswollte. Was schert es mich, mit wem ihr widerlicher kleiner Sohn sich einlässt? In meinen Augen hat er noch nie viel getaugt, und die Tatsache, dass er sich

mit so was einlässt, bestätigt nur, dass er keinen Geschmack hat und offensichtlich keine Hochachtung vor Frauen im Allgemeinen."

"Aber, aber, Molly", meinte Arthur in beruhigendem Ton. "Dir ist doch aber klar, dass Draco jetzt für Sirius arbeitet. Du weißt doch noch, was er letztes Jahr getan hat, oder?"

"Ja, ich erinnere mich. Allerdings glaube ich nicht an plötzliche Bekehrungen, und auch wenn er bereit ist, zu kooperieren, heißt das nicht, dass er auch genug Rückgrat hat, um das Richtige zu tun. Ehrlich gesagt beunruhigt es mich, dass die Leute ihm überhaupt vertrauen."

Ginny hatte sich in eine Ecke verkrümelt und versuchte, sich so klein wie möglich zu machen. Sie sah, dass Bill in ihre Richtung blickte, doch sie studierte angestrengt den Drink, den sie in der Hand hielt.

"Außerdem, selbst wenn er vertrauenswürdig ist, heißt das noch lange nicht, dass er für irgendjemanden der passende Freund wäre, außer vielleicht für ein junges Mädchen, das es vermutlich nicht besser weiß. Aber ich sollte damit aufhören, schließlich ist das heute Ginneys Abend. Du hast da draußen so hübsch ausgesehen, Liebling." Molly war jetzt fast bei ihr angelangt, und Ginny fühlte sich ein bisschen in die Enge getrieben.

"Danke, Mum. Ich denke, ich werde jetzt dieses Kleid ausziehen und etwas schlafen. Ich bin müde."

Sie schaffte es, ihrer Mum auszuweichen, und als sie durchs Zimmer ging, ergriff ihr Vater ihre Hand und drückte sie. Sie sah ihn an, und seine Augen sagten ihr, dass sie ihm vertrauen konnte. Sie erwiderte seinen Blick kurz, beugte sich zu ihm und küsste ihn auf die Wange. "Gute Nacht, Dad."

Sie schloss die Trenntür, während alle noch nach ihr riefen. Sie zog ihr schönes Kleid aus und hing es ehrfürchtig in den Schrank, dann zog sie ein Paar Jeans und einen Pullover an. Sie kam sich hier eingesperrt und fehl am Platz vor, deshalb raffte sie ein paar persönliche Dinge zusammen und Disapparierte. Sie wollte heute Abend in ihren eigenen vier Wänden sein, wo das Gewicht der Meinungen ihrer Familie sie nicht erdrücken konnte.

Im Verlauf der Nacht klopfte es leise an ihrer Tür. Sie war immer noch auf. Sie hatte nicht schlafen können, deshalb hatte sie mit der Arbeit begonnen, die sie sich fürs Wochenende mit nach Hause genommen hatte. Sie wickelte sich fest in ihren Morgenmantel und überprüfte ihren Zauberstab. Er zeigte an, dass ein Freund vor der Tür stand, und sie wusste, dass es Draco sein würde. Sie machte die Tür einen winzigen Spaltbreit auf.

"Kann ich reinkommen?", fragte er leise.

"Nur für einen Moment", erwiderte Ginny, trat beiseite und öffnete die Tür.

Er kam herein und gab ihr einen Kuss. Sie nahm ihn zwar hin, versuchte jedoch, sich nicht davon mitreißen zu lassen. Ihrer Mum und Percy zuzuhören hatte sie verwirrt und ihr klargemacht, welch ungeheure Aufgabe ihr bevorstand, wenn sie sie von Dracos Wert überzeugen wollte. Dazu kam noch, dass sie selbst Zweifel hegte, ob er wirklich so viel wert war, was sie verwirrte.

"Was ist denn los?", fragte er ohne lange Vorrede.

"Ich glaube, du solltest nicht über Nacht hier bleiben, Draco. Es ist zu gefährlich. Wenn dich jemand hier findet, ist es mit deinem geheimen Spionagekram vorbei", sagte sie mit ausdrucksloser Stimme.

"Darum geht es doch gar nicht, oder?"

Ginny sah ihn an. "Natürlich geht es darum. Jedenfalls ein bisschen", gab sie zu. "Ich hatte eine kleine Diskussion mit meiner Familie. Mein Dad hat uns in der Laube gehört."

"Sag nichts, lass mich raten. Er war schockiert und enttäuscht, und er möchte, dass du mich nie widersiehst, und du wirst eine gehorsame Tochter sein und ihm gehorchen", meinte Draco verächtlich.

"Nein! Nein, das hat er nicht gesagt. Glaubst du wirklich, ich könnte in dieser Hinsicht nicht meine eigenen Entscheidungen treffen?" Ihre Wut war langsam offensichtlich. Sie hatte sie für den größten Teil des Abends hinuntergeschluckt, aber es war spät, und sie war zu müde, um vernünftig zu sein.

"Doch, zumindest bis jetzt dachte ich, dass du das könntest."

"Was zum Teufel soll das denn heißen?"

"Ich weiß nicht. Was soll das alles? Was hat dein Vater gesagt?"

Sie fuhr sich mit den Händen durchs Haar, ging zur Couch und ließ sich darauf fallen. "Dad war eigentlich ziemlich auf meiner Seite und ist bereit, dir eine Chance zu geben."

"Ich hab deinen Vater immer gemocht, ganz egal, was Lucius über ihn und diese Affen gesagt hat. Wo ist das Problem?"

Ginny warf ihm einen Blick zu, von dem sie hoffte, dass er Draco zeigte, wie ärgerlich sie war, obwohl sie an sich halten musste, um wegen der Affen nicht zu lachen. "Das Problem sind Mum, Percy, Narcissa und diese versnobte Madame, die mir versichert haben, ich hätte das Richtige getan, als ich dir den Laufpass gegeben habe, und dann ist da noch der allgemeine Aufstand, den es geben wird, wenn man dich und mich je zusammen in der Öffentlichkeit sieht, vor allem nach heute Abend. Ist das die Sache wert? Sind all die Konflikte, die du und ich heraufbeschwören werden, den Spaß dieser Beziehung wert?" Sie versuchte, nicht sarkastisch zu werden.

"Du sagst das, als ob diese Beziehung dir überhaupt keinen Spaß gemacht hätte. Ich glaube nicht, dass das so ist." Ginny starrte zu ihm hinüber, gab jedoch keine Antwort. Er fuhr fort, seine Stimme klang jedoch zögernd. "Du willst also aufgeben? Einfach so? Weil dein Dad mit mir einverstanden ist?"

"Nein, das macht es im Gegenteil schwieriger. Statt Angst zu haben, dass ich die ganze Familie gegen mich aufbringen würde, hab ich jetzt das Potenzial geschaffen, sie zu spalten. Dad und Bill sind auf meiner Seite. Mum und Percy nicht, um es gelinde auszudrücken. Mindestens Narcissa ist absolut gegen uns, über deinen Dad müssen wir uns keine Gedanken machen."

Draco holte tief Luft. "Jedenfalls nicht, solange er nicht rauskommt. In dem Fall würde er dich umbringen wollen, aber mach dir deswegen keine Gedanken. Du weißt, dass ich mich einen Dreck darum schere, was meine Mutter denkt, und es ist mir piepegal, mit wem ich ihrer Meinung nach zusammen sein sollte."

"Ja, ich weiß. Ich mache mir auch mehr Sorgen wegen meiner Familie. Ich liebe sie nun mal, und es ist mir nicht egal, was sie zu sagen haben, und auch nicht, ob ich der Grund für irgendein enormes Zerwürfnis zwischen ihnen bin."

"Darüber kannst du dir doch keine Sorgen machen, Ginny."

"Wie kann ich mir darüber keine Sorgen machen?", fragte Ginny verzweifelt.

"Keine Ahnung. Meine Familie funktioniert ganz anders. Ich bin es nicht gewöhnt, mich für so viele Leute verantwortlich zu fühlen, aber du kannst sie doch nicht deine Entscheidungen treffen lassen. Es ist dein Leben, und keiner außer dir kann es leben."

"Aber Familien sind schon wegen sehr viel weniger auseinandergebrochen. Ich möchte nicht zu einer dieser Familien gehören, wo zwei Familienmitglieder jahrelang nicht miteinander reden. Ich möchte allen nahe stehen." Sie versuchte jetzt, nicht zu weinen. Ihr kamen so oft Tränen der Wut, und das hasste sie. Es ließ sie schwach wirken, und sie wusste nicht einmal, warum sie so wütend war. Das war so irrational.

Draco lächelte. "Die meiste Zeit haben wir sogar dann nicht miteinander geredet, wenn wir nicht wütend aufeinander waren."

Ginny sah ihn böse an. Er hob gravitatisch die Hände. "Wovor hast du Angst?"

"Davor, dass ich die Beziehungen kaputt mache, die ich mir aufgebaut habe, nur um mit dir zusammen zu sein, vor allem nach heute Abend. Von daher bin ich nicht gerade in einer romantischen Stimmung."

"Du weißt, dass du mir vertrauen kannst", sagte Draco leise.

Ginny starrte ihn an, sagte jedoch nichts.

"Du willst mich also nur heute Nacht nicht hier haben?", wollte er wissen. Er sprach mit neutraler Stimme, so dass sie nicht erkennen konnte, ob er gekränkt war oder nicht. Das ärgerte sie ebenfalls. Sie wollte es wissen.

"Ja, Ich glaube, das will ich damit sagen. Deine Gesellschaft stört mich heute Nacht einfach."

"Vorhin aber nicht."

"Das war vorhin. Seither ist mir eine Menge klargeworden."

"Denkst du drüber nach, die Sache abzublasen? Ich dachte, das hätten wir schon mal versucht." Dracos Miene war ausdruckslos. Sie hätte gern irgendein Anzeichen von Emotion darin gesehen, wusste jedoch, dass das nicht der Fall sein würde.

"Nein, wir haben versucht, nur Freunde zu sein, und das hat nicht funktioniert."

"Du denkst also darüber nach, dass wir weder Freunde noch Geliebte sein sollten und willst diese Beziehung wegen dem, was andere Leute denken könnten, nicht weiterverfolgen?" Seine Stimme schien leichte Wut zu verraten, als er das sagte.

"Es geht nicht nur um irgendwelche anderen Leute, sondern um deine Familie. Um meine Familie. Um die Menschen, die wirklich zählen."

"Dein Vater hat bewiesen, dass die Menschen, die wirklich zählen, dir zutrauen, dass du auf dich selbst aufpassen kannst."

"Sie tun das vielleicht, ich aber nicht. Sie werden nicht jedes Mal von dir verführt, wenn du in der Nähe bist. Wenn du da bist, kann ich nur selten einen klaren Gedanken fassen, das ist mir heute Abend klar geworden."

"Ich hab versucht, dir zu sagen, dass ich niemanden außer dir verführen will, aber das scheinst du zu ignorieren." Draco wandte den Blick ab und erhob sich. "Hör mal, ich versuche nicht, dich irgendwie gewaltsam in meinen Bann zu schlagen. Ich hatte nie das Gefühl, dass du nicht freiwillig mit mir geschlafen hast, und ziemlich oft ist es von dir ausgegangen."

"Ich hab nie behauptet, dass das, was ich sage, einen Sinn ergibt", entgegnete sie in der Hoffnung, das Gespräch zu beenden und ihm klarzumachen, dass es sinnlos war, jetzt bei ihr zu bleiben.

Draco lief hin und her. Ginny hatte den Eindruck, dass er es langsam kapierte. "Na gut. Sag mir dann Bescheid, wenn du zu einem Schluss gelangt bist." Er ging zur Tür, blieb jedoch stehen und ging wieder zur Couch zurück. Er umschlang sie mit beiden Armen und küsste sie lange, innig und leidenschaftlich, so heftig er konnte. Dann verließ er die Wohnung.

Sie saß lange nur da. Ihre Lippen prickelten von dem Kuss. Sie stieg die Treppe hinauf, sah in den Spiegel und verfluchte sich, weil sie keine zwiespältigeren Gefühle hegte. Sein Kuss hatte die übliche Erregung und das gewohnte Verlangen in ihr ausgelöst. In ihren Handflächen waren immer noch Spuren ihrer Fingernägel zu erkennen, wo sie sie hineingegraben hatte, um zu verhindern, dass sie ihn zu sich hinunterzog und gleich dort auf der Couch vögelte. Das hatte sie mehr als alles andere gewollt. Ihr Körper schmerzte noch immer davon.

Er will dich. Ist das nicht offensichtlich?, sagte eine Stimme in ihrem Gehirn.

Aber es ist kompliziert, außerdem kannst du ihm nicht trauen, sagte die andere Stimme.

Wieso solltest du ihm nicht trauen können? Er hat dir alles gesagt, erklärte die erste Stimme.

Mum traut ihm nicht, beharrte die zweite.

Die erste Stimme lachte. *Aber sie kennt ihn doch gar nicht!*

Die andere Stimme ging nicht darauf ein. *Es ist kompliziert. Das verstehst du nicht.*

Natürlich verstehe ich das. Du willst es deiner Mum recht machen, so wie immer. Außerdem ist es dir ein Dorn im Auge, dass er mit dieser Zicke Lexus zusammen war und alle es gesehen haben. Er ist gekommen, um dich zu besuchen, und deshalb musstest du ihn irgendwie bestrafen.

Nein! Ich wollte nur heute Nacht nicht mit ihm schlafen.

Und wieso sind deine Nippel dann ganz hart und warum bist du so erregt?

"Hau ab", sagte sie laut zu ihrem Spiegelbild und ging, um kalt zu duschen.

Er lehnte an der Wand vor der Tür zu Ginneys Loft. Er fühlte sich einsam und frustriert, verwirrt und frustriert und ganz einfach traurig. Er verstand ihr Zögern nicht, und er verstand nicht, warum sie ihn heute Nacht fortgeschickt hatte. Er hatte erwartet, dass sie sich bei seinem Anblick vor Freude überschlagen würde. Er hatte sich jedenfalls vor Freude fast überschlagen, weil er nicht mit Lexus hatte schlafen müssen. Er hatte damit gerechnet, Lexus mit Gewalt davonjagen oder sich zumindest eine unheimlich unglaubwürdige Ausrede einfallen lassen zu müssen, damit er die Nacht nicht mit ihr verbringen musste, aber als er bei ihrer Wohnung angekommen war, hatte sie sich entschuldigt und gesagt, sie müsse gleich am nächsten Morgen geschäftlich verreisen. Dann hatte sie ihn keusch geküsst und ihm die Tür vor der Nase zugeschlagen. Wenn er nicht so erleichtert gewesen wäre, wäre er pikiert gewesen.

Er fragte sich kurz, wohin sie so plötzlich verreisen musste, da er nicht glaubte, dass Ginny sie irgendwohin geschickt hatte. Doch dann rief er sich in Erinnerung, dass Ginny nicht Lexus' Boss war und dass es vielleicht ein Redakteur gewesen war, der die Dienstreise angeordnet hatte. Aber vielleicht war es ja auch Peregrine gewesen. Nein, das konnte nicht sein, Draco war jedes Mal dabei gewesen, wenn Lexus mit Peregrine gesprochen hatte. Wenn er sie irgendwohin geschickt

hätte, hätte er es mitbekommen. Natürlich war es möglich, dass diese Reise schon vorher geplant gewesen war, Lexus hatte jedoch den ganzen Abend über Andeutungen darüber gemacht, was sie nach der Auktion gern tun würde. Nein, es schien sich um eine plötzliche, echte Last-Minute-Dienstreise zu handeln. Wieso würde sie sonst nicht mit ihm schlafen wollen?

Und deshalb stand er nun hier. Ginny wollte auch nicht mit ihm schlafen. *Was ist heute Nacht bloß mit den Frauen los?*, überlegte er. Er holte tief Luft und verließ das Gebäude.

Es war wieder ein warmer Tag, als Cordelia sich auf ihrem Stuhl im Restaurant zurücklehnte. Die Konferenz war endlich vorüber. Sie waren zu guter Letzt zu einem Abkommen gelangt, mit dem alle Beteiligten leben konnten, und sie hatte bis dahin auch nicht noch einmal die Beherrschung verloren. Nicht alle Bestimmungen des Abkommens stießen bei allen Betroffenen auf Gegenliebe. Der Muggelregierung gefiel es nicht, dass sie die Souveränität über das von den Parden beanspruchte Gebiet aufgeben musste. Den Parden gefiel es nicht, dass sie sowohl an die Muggelregierung als auch an den Magischen Rat von Indien Steuern zahlen mussten. Anderen Anführern unter den Parden gefiel es nicht, dass nur der Name des Rex auf der Urkunde stand, die ihnen das Land zusprach, obwohl das besser war, als alle Pardenverbände einzubeziehen und ihre unzähligen Leistungen und alle finanziellen Details im Einzelnen aufzuzählen. Dem Magischen Rat von Indien gefiel es nicht, dass die Muggel-Werleoparden nicht unter seine Gerichtsbarkeit fielen, und auch nicht, dass im Falle eines Konflikts zwischen der magischen und der Muggel-Gesetzgebung Letztere schwerer wog. Da die Muggelregierung jedoch nicht im Geheimen agierte, trug sie in diesem Punkt den Sieg davon.

Dem Industriekonzern gefiel es nicht, dass die Regierung nicht einfach von ihrem Enteignungsrecht Gebrauch machte und das Land, das er für die Pipeline anvisiert hatte, für unbewohnbar erklärte, und es gefiel ihm auch nicht, dass die Parden nicht erlauben wollten, sie durch ihr Gebiet zu verlegen. Schließlich und endlich sahen sie jedoch ein, welche Vorteile die neue Route bieten würde und stimmten zu.

Jeder hatte irgendeinen Vorteil von dem Abkommen. Sowohl der magischen als auch der Muggelregierung flossen von Seiten der Parden neue Einkünfte zu. Der Konzern erhielt eine Strecke für die Pipeline, die weder die Werleoparden noch die Arbeiter gefährden würde. Die Parden versprachen, für die Sicherheit der Pipeline innerhalb ihres Gebiets zu garantieren. Den Parden wurde im Gegenzug zugesprochen, dass ihre Zentrale anerkannt und respektiert würde, und Sirius und Cordelia galt aller Dank, weil sie dies ermöglicht hatten. Cordelia fühlte sich erleichtert. Sie hätte in dieser Nacht sogar zum ersten Mal schlafen können, wenn sie nicht sofort zurück nach London aufbrechen würden, nachdem alle Dokumente offiziell unterzeichnet worden waren. Bis dahin mussten sie warten. Da sie mehrere Stunden Zeit hatte, nahm Cordelia Mr Kumars Vorschlag an, in seinem Lieblingsrestaurant zu Mittag zu essen.

Es stellte sich heraus, dass es sich um einen Privatclub im Zentrum von Neu Delhi handelte, der nur Werleoparden offen stand. Sirius war ebenfalls eingeladen worden, hatte jedoch bereits eine Einladung des Vorsitzenden des Magischen Rats von Indien zum Essen angenommen. Sie hatten auch noch andere Angelegenheiten der IVZ zu besprechen, daher gingen sie getrennte Wege, und Cordelia fand sich in einem luxuriös ausgestatteten Speisezimmer wieder, in das die Nachmittagsluft hineinwehte und das mit Deckenventilatoren und üppig wuchernden, schattenspendenden Grünpflanzen ausgestattet war, damit niemand direkt in der Sonne sitzen musste. An niedrigen Tischen standen Rattansessel mit dicken Kissen, in die man sich kuscheln konnte.

Mr Kumar bestellte für sie beide, und nachdem der Eistee serviert worden war, faltete er die Hände und sah Cordelia direkt an. "Ich muss mich wirklich für all dies bei Ihnen bedanken."

"Für die Verhandlungen? Das ist mein Job. Es besteht keine Veranlassung, mir deswegen zu danken."

"Nein, ich meinte eigentlich die Publicity, die sie für die Parden gemacht haben."

Cordelia war bestürzt. "Ich hatte mich schon gefragt, wann Sie wohl darauf zu sprechen kommen würden. Sind Sie nicht wütend auf mich?"

"Anfangs war ich unheimlich wütend. Ich konnte nicht glauben, dass Sie so leichtsinnig wären. Ich hätte Sie am liebsten hierher zurückgezerrt und Sie für eine lange Zeit eingesperrt."

"Was hat Sie daran gehindert?"

"Ich habe mir überlegt, dass das weder Ihrem Mann noch seinem Sicherheitsdienst gefallen würde."

"Nein, Colin hat mir bereits fast den Kopf abgerissen, weil ich allein losgegangen bin, er wäre absolut nicht begeistert, wenn ich wieder entführt würde."

"Wieder? Sie sind das erste Mal aus freien Stücken zu uns gekommen, meine Liebe. Wir haben Sie nicht entführt."

"Nun ja, es war nicht so ganz freiwillig, aber ich gestehe ein, dass Sie mich nicht entführt haben. Allerdings haben Sie mich festgehalten."

"Zu Ihrer eigenen Sicherheit", stellte der Rex klar.

Cordelia rutschte unbehaglich auf ihrem Stuhl herum und wechselte das Thema. "Warum danken Sie mir also?"

"Die Publicity, die durch Ihren Skandal entstanden ist, hat es diesen Regierungen ermöglicht, uns ernst zu nehmen. Nachdem Ihr Mann Ihren Zustand bestätigt hatte, hat der Magische Rat von Indien sich mit mir in Verbindung gesetzt, um sich dafür zu entschuldigen, dass sie unserem Wunsch nach einem Treffen in der Vergangenheit nicht stattgegeben haben. Dann hat sich der indische Premierminister mit mir in Verbindung gesetzt und gefragt, ob es uns tatsächlich gäbe, was ich ihm bestätigt habe, und um ein Treffen wegen der Pipeline gebeten. Es sieht so aus, als wären sie von dem Industriekonzern gedrängt worden, das Projekt voranzutreiben, und als wären sie nicht sehr glücklich wegen der Probleme gewesen, auf die sie dabei gestoßen sind. Sie wollten bereitwillig auf unseren Vorschlag, sich zu treffen, eingehen, wenn dadurch diese Probleme aus dem Weg geschafft werden könnten und sie glaubhafte Beweise für unsere Legitimität hätten."

"Aber warum haben Sie zugestimmt, das Geheimnis zu lüften, das Sie so lange gewahrt hatten?"

"Nach Ihrem Auftauchen, der von Ihnen ausgehenden Publicity und dem Pipeline-Problem war es sowieso kein Geheimnis mehr, und wir sind übereingekommen, dass Geheimhaltung nicht länger der beste Weg wäre. Wenn es nach mir geht, werden wir zwar keine weltweite Werbekampagne starten, aber die Tatsache, dass wir für ein paar Leute in Schlüsselpositionen nun tatsächlich existieren, ist auf lange Sicht vielleicht hilfreich."

Während der Ober den Salat servierte, schwiegen sie eine Weile.

Schließlich brach Mr Kumar das Schweigen. "Ich frage Sie noch einmal: Wie geht es Ihnen, seit Sie uns verlassen haben? Das ist jetzt eineinhalb Mondzyklen her. Nach dem, was *Circe* mich glauben machen wollte, kann ich mir nicht vorstellen, dass Ihre Verwandlung glatt gegangen ist."

"Sie lesen *Circe*? Dann haben Sie die richtigen Informationen."

"Die richtigen schon. Allerdings sagt es mir trotzdem nicht genug über Ihre psychische Verfassung. Sind Sie schon wütend geworden?"

"Ja", sagte sie leise. "Ich war wütend, traurig, hoffnungslos, verzweifelt, depressiv und alles, was es sonst noch so an Gemütszuständen gibt. Am besten geht es mir, wenn ich arbeite. Dann konzentriere ich mich auf eine Aufgabe, die über die Grenzen meines Kopfes hinausgeht. Am schlimmsten ist es, wenn ich sehr müde bin und einfach nur im Arm gehalten werden möchte. Ich habe richtig Angst davor, mich beim Sex zu verwandeln. Ich hab Sirius letzten Monat verletzt. Was, wenn mir das wieder passiert?"

"Sie müssen weiter mit Peter arbeiten. Er wird Ihnen helfen, mehr Selbstvertrauen in Bezug auf die Kontrolle, die Sie über sich haben, zu entwickeln."

"Ich habe auch jemanden infiziert." Ihre Stimme klang neutral, sie versuchte, es ihm ohne die Wertung mitzuteilen, die in ihrem Kopf wiederhallte, nämlich dass es etwas ganz Furchtbares gewesen sei.

"Das hatte ich nicht gehört."

"Es ist auch nicht allgemein bekannt. Der Mann hat versucht, mich umzubringen, deshalb ist er in Azkaban."

Der Rex wirkte beunruhigt. "Hat er seine erste Verwandlung schon hinter sich?"

"Ich glaube nicht. Ich habe ihn letzten Monat an Vollmond verletzt."

"Ich werde einen Gesandten schicken. Sie haben Azkaban gesagt. Es ist also ein Zauberer?"

"Ja. Er hat Glück gehabt, dass Sirius ihn nicht umgebracht hat."

"Ihr Mann würde dieser Versuchung doch nicht nachgeben, oder? Nach allem, was er durchgemacht hat? Würde er es wirklich riskieren, wieder nach Azkaban zurückzumüssen?"

"Ich hoffe nicht. ... Nein, das würde er nicht. Er hat die magischen Gesetzeshüter, die die Unverzeihlichen Flüche benutzen, nur weil sie glauben, der Zweck heilige die Mittel, immer verurteilt." Cordelia sagte es zwar mit Nachdruck, aber eigentlich war sie in Bezug auf diesen Punkt nervös. Sie hatte den Ausdruck in Sirius' Gesicht gesehen, den er manchmal hatte, wenn er wütend war, weil jemand seiner Familie schadete. Es war kein sehr schöner Anblick.

"Nun, meine Liebe, Sie waren also einen ganzen Zyklus lang auf sich allein gestellt und haben unsere Vorzüge mit jemand anderem geteilt. Seien Sie deshalb nicht beunruhigt oder traurig. Es war nicht allein Ihre Schuld. Es wäre etwas anderes, wenn Sie losgezogen wären, um Leute zu jagen und zu infizieren. Dieser Gentleman ist ein hohes Risiko eingegangen, als er einen Werwolf und einen Werleoparden angegriffen hat. Er hat sich Ihnen genähert, um Ihnen Schaden zuzufügen. Er musste wissen, was er dabei riskierte. Er hätte wissen müssen, dass er möglicherweise infiziert werden würde, oder?"

Cordelia holte tief Luft. "Ich nehme an, Sie haben Recht. Von dieser Seite hatte ich es nicht betrachtet."

"Der Verbrecher hat unbefugt in einer Vollmondnacht das Grundstück einer bekannten Werleopardin betreten, und zwar in der Absicht, sie umzubringen. Wer ist hier derjenige, der im Unrecht ist? Zum Glück haben Sie getan, was Sie mussten, um Ihr Leben zu schützen. Das kann Ihnen doch sicher niemand vorwerfen."

"Keiner außer mir selbst", sagte Cordelia mehr zu sich selbst.

"Wenn Sie sich auf das Grundstück dieses Gentleman begeben und ihn absichtlich infiziert hätten, wären Sie nach unserem Gesetz mit dem Tod bestraft worden. Aber das haben Sie nicht getan. Dass Sie ihn infiziert haben, war ein Nebeneffekt Ihrer Verteidigung. Denken Sie nicht weiter darüber nach. Er muss die Konsequenzen tragen, aber vielleicht merkt er ja auch, dass es durchaus Vorteile haben kann, ein Leopard zu sein. Haben Sie irgendeinen Vorteil entdeckt?"

Cordelia sah plötzlich zu ihm hoch. "Vorteile?"

Der Rex lächelte ihr zu. "Es kann doch nicht alles, was Sie erlebt haben, seit Sie zu uns gekommen sind, schlecht gewesen sein. Hatten Sie keine schönen Erfahrungen als Leopard?"

Cordelia schwieg lange. Sie kaute an ihrer Lippe und dachte über die Frage nach, während der Rex völlig gelassen seinen Tee trank.

"Doch, ich glaube, ich muss wohl zugeben, dass ich manchmal ein prickelndes Gefühl habe, wenn ich renne oder jage. Außerdem gab es da auch noch ein paar interessante intime Momente mit Sirius."

"Ich kann mir vorstellen, dass der Ruf irgendwie ... ähm, interessant sein kann, wenn Sie beide, wenn auch verschiedene, Tiergestalten annehmen."

Cordelia hob die Brauen. "Der Ruf? Davon hat Peter mir nie erzählt, wovon reden Sie da?"

"Haben Sie zwischen den Verwandlungen gespürt, wie der Leopard sich in Ihnen streckt und bewegt?"

"Ja, allerdings. Ist es nicht das, was wir unter Kontrolle bringen müssen, damit wir uns nicht verwandeln?"

"Ja, bis zu einem gewissen Maß. Und es bedarf großen Talents, um den Ruf gegen eine tatsächliche Verwandlung abzuwägen. Bei einem Ruf darf der Leopard umherstreifen und hat ein gewisses Maß an Kontrolle über Ihre ... ähm, sagen wir mal, Gelüste. Nicht genug, um eine Verwandlung zu erlauben, aber er ist auch nicht so eingengt, dass wir es nicht genießen könnten, wenn unsere primitivere Seite sich offenbart."

Cordelia räusperte sich. "Ich werde Peter bitten, es mir zu erklären und zu demonstrieren. Ich muss gestehen, dass ich das nur äußerst ungern mit Ihnen diskutiere."

"Dafür habe ich volles Verständnis. Ich würde mich nicht erdreisten, in Ihr Privatleben einzudringen, aber es könnte eine interessante Erfahrung für Sie sein. Manche Leoparden können einen Ruf miteinander teilen, aber da Animagi so selten sind, war ich neugierig, ob ein Leopard ihn mit einem Animagus teilen kann. Lassen Sie mich bitte wissen, ob das bei Ihnen der Fall ist. Ich bin überzeugt, dass Sie es als Vorteil betrachten würden, wenn Ihnen dieses seltene Vergnügen zuteil würde."

"Ich neige zu dem Gedanken, dass das unter 'das geht Sie nichts an' fällt, selbst wenn es bei mir so sein sollte. Ich meine, wenn es mit Ihnen oder den restlichen Pardenverbänden jemals zum Streit kommen sollte, möchte ich eigentlich nicht, dass es irgendwann im *Rabulist* steht."

"Natürlich. Verzeihen Sie. Aber ich bin neugierig, wie Sie damit klarkommen. Sie sind ein einmaliger Fall, und ich möchte, dass wir alles tun, um Ihnen durch diese Zeit zu helfen, in der Sie sich sozusagen an Ihre neuen Grenzen gewöhnen."

Cordelia nickte zustimmend, als Sirius, Colin und der restliche Stab der IVZ an den Tisch kamen.

Cordelia sah zu ihnen hoch und schob ihre noch halb volle Teetasse zur Tischmitte. "Ist es Zeit aufzubrechen?"

"Tut mir Leid, wenn ich die Teeparty unterbrechen muss", nickte Sirius. "Es ist schön, wieder mit Ihnen zusammenzuarbeiten, Mr Kumar. Kommen Sie doch in meinem Büro vorbei, wenn Sie das nächste Mal in London sind."

"Das werde ich tun, Mr Black. Mrs Black, es war mir ein Vergnügen." Der Rex neigte den Kopf, als Cordelia aufstand und ihren Stuhl an den Tisch schob. Als sie das Restaurant verließen, teilte Sirius ihr mit, welche Sicherheitsvorkehrungen für ihre Abreise getroffen worden waren. Da es sowohl gegen ihn wie gegen sie eine Reihe Morddrohungen gegeben hatte, waren die Sicherheitsmaßnahmen diesmal besonders umfangreich.

Eine halbe Stunde später stand Cordelia im Hof der Botschaft der IVZ in Neu Delhi und wartete auf das Signal, das ihr mitteilte, dass am Ankunftsort in London alles sicher war. Die andere Gruppe war schon weg, da Sirius die umfassendsten Drohungen erhalten hatte. Es war unbedingt erforderlich, dass sie ihn so schnell wie möglich aus Indien herausschafften. Sie erhielt das Stichwort, spürte den vertrauten Wirbel und den Sog und stürzte in den Tumult, den eine Reise per Portal-Schlüssel auslöste. Im Hof der indischen Botschaft der IVZ in Bombay kam sie taumelnd zum Stehen. Sie kannte sie von ein paar Reisen her, die sie unternommen hatte, bevor sie ein Leopard geworden war. Sie war verwirrt und sah sich sofort nach den Sicherheitsleuten um, die sie normalerweise immer beschatteten. Sie konnte keinen von ihnen entdecken. Stattdessen sah sie einen Krater, in dessen Mitte zusammengekrümmt ein dunkelhaariger, bärtiger Zauberer lag. Sie versuchte, die Schreie in ihrem Kopf zum Schweigen zu bringen, die Schreie nach "Sirius", die viel zu laut in ihren Ohren widerhallten. Sie wollte ein paar Schritte auf ihn zugehen, denn es war ganz sicher Sirius, der ungefähr zehn Meter von ihr entfernt lag. Wenn sie zu ihm gelangen konnte, würde ihm nichts passiert sein. Er würde sich aufsetzen und ihr sagen, sie solle sich nicht so anstellen.

Sie machte einen Schritt vorwärts und fiel vornüber, wobei sie sich den Kopf mit einem dumpfen Schlag stieß, und um sie herum wurde alles schwarz.